Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 43 (Erstes Blatt) | Schwerte (Ruhr), Samstag, den 20. Februar 1926. | 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Hinausschiebung der Friedensmiete.

bb **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Durch Reichsgesetz ist bekanntlich bestimmt worden, daß die Friedensmiete am 1. April d. Js. im ganzen Reich erhoben werden soll. Wie wir hören, wird diese Frist jedoch verlängert. Man spricht davon, daß sie bis zum 1. Juli ausgedehnt werden soll. Ein genauer Termin steht jedoch noch nicht fest. Daß die Hinausschiebung der Frist für die Erreichung der Friedensmiete erfolgen werde, ist aber, wie versichert wird, sicher.

Die Hauszinssteuer.

wtb. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtages begann am Freitag die 2. Lesung der Gebäudeentschuldungssteuer. Es wurde beschlossen, die Steuer wiederum wie bisher „Hauszinssteuer" zu nennen. Die Einbeziehung der Landwirtschaft wurde wiederum beschlossen, da diesmal auch das Zentrum geschlossen dafür stimmte.

Deutsch-polnisches Familiengüterabkommen.

wtb **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Das vorgestern in Kraft getretene deutsch-polnische Familiengüterabkommen bezieht sich laut Amtl. Preuß. Pressedienst nur auf Familienfideikommisse, nicht auf Familiengüter anderer Art, insbesondere nicht auf Lehengüter, auf Güter der in Artikel 57 und 58 des Einführungsgesetzes zum BGB. bezeichneten Familien und auch nicht auf Familienstiftungen.

Abberufung des deutschen Generalkonsuls in Posen.

pw. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Der deutsche Generalkonsul in Posen, Dr. von Hentig, ist, wie die Blätter melden, von seinem Posten abberufen worden, und zwar, wie die Vossische Zeitung zu melden weiß, im Zusammenhang mit Vorgängen privater Natur, die sich aus Ehezwistigkeiten ergeben haben. Angeblich soll Dr. von Hentig versucht haben, seine beiden Kinder mit Gewalt aus der Obhut der von ihm getrennt lebenden Gattin zu entfernen.

Deutschland auf der internationalen Paßkonferenz.

bb **Berlin,** 19. Febr. Am 12. Mai wird in Genf auf Einladung des Völkerbundes eine internationale Paßkonferenz zusammentreten, bei der die Paßfrage nach einheitlichen Grundsätzen geregelt werden soll. Deutschland wird zu dieser Konferenz ebenso wie zur Weltwirtschafts- und Abrüstungskonferenz eingeladen werden.

Kreuzer „Hamburg" in Spanien eingetroffen.

wtb. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Der Kreuzer „Hamburg" ist mit eintägiger Verspätung infolge schweren Wetters heute in Ponte Vedra in Spanien eingetroffen.

Schlägereien im Thüringischen Landtag.

wtb. **Weimar,** 19. Febr. (Tel.) Nach Schluß der heutigen Sitzung des Thüringischen Landtages forderte außerhalb des Sitzungssaales der kommunistische Abg. Schulze den nationalsozialistischen Abg. Wünsche, der in einem Zuruf Schulze Ohrfeigen angeboten hatte, auf, die Aeußerung zurückzunehmen. Als Wünsche dies verweigerte, schlug Schulze ihn ins Gesicht, wobei der Kneifer Wünsches zerbrach und Wünsche eine blutende Schramme davontrug.

Die belgische Finanzsanierung.

wtb **Brüssel,** 19. Febr. (Tel.) Havas. Die Kammer hat gestern das Finanzsanierungsgesetz mit 115 gegen 3 Stimmen bei 22 Enthaltungen angenommen.

Eine Wirtschaftskonferenz?

wtb. **Paris,** 19. Febr. (Tel.) Wie der Brüsseler Berichterstatter des Temps mitteilt, ist der Leiter der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes, Sir Arthur Salter, in Brüssel eingetroffen. Er wird mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Theunis über die Einberufung einer Wirtschaftskonferenz der Mitgliederstaaten des Völkerbundes verhandeln.

Die künftige Abrüstungskontrolle.

* **London,** 19. Febr. Dem diplomatischen Korrespondenten der Morning Post zufolge soll der künftige Völkerbundsausschuß für die Militärkontrolle keine dauernde Einrichtung sein, sondern immer nur von Fall zu Fall eingesetzt werden, wenn beim Völkerbund Klagen gegen Deutschland vorgebracht werden. Der Botschafterrat soll sich künftig nicht mehr unmittelbar mit Deutschland befassen, sondern gegebenenfalls an den Völkerbund berichten, ausgenommen, wenn es sich um die besetzten Gebiete handelt.

Duell ungarischer Parlamentarier.

wtb. **Budapest,** 19. Febr. (Tel.) Heute vormittag wurde zwischen den Abgeordneten Rassay und Patay ein Säbelduell ausgetragen, das durch beleidigende Zwischenrufe in der Nationalversammlung veranlaßt worden war. Patay wurde durch einen scharfen Hieb an der Stirn verwundet, Rassay blieb unverletzt.

Französische Bankinstitute auf dem Balkan?

wtb. **Belgrad,** 19. Febr. (Tel.) Die hiesigen Zeitungen glauben zu wissen, daß eine französische Finanzgruppe, bei der Credit Lyonnais und Societe Generale beteiligt sind, die Eröffnung französischer Bankinstitute für die Balkanländer, deren Hauptsitz in Belgrad sein würde, in Erwägung ziehen.

Die Verhaftungen in Griechenland.

wtb **Athen,** 19. Febr. (Tel.) Havas. Im Laufe des gestrigen Tages wurden weitere Verhaftungen vorgenommen. Sämtliche Verhafteten sollten noch gestern abend nach einer Cykladen-Insel gebracht werden. Eine Untersuchung über ihr Treiben ist eingeleitet worden. Es wird ein außerordentlicher Gerichtshof eingesetzt werden, der in Zukunft alle den Umsturz betreffenden Vergehen aburteilen wird.

Ein außerordentliches Kriegsgericht in Athen.

wtb. **Athen,** 19. Febr. (Tel.) Die Regierung hat ein außerordentliches Kriegsgericht zur Aburteilung der Hochverratsverbrechen und der Verstöße gegen die staatliche Ordnung eingesetzt.

Ein wirtschaftlicher Untersuchungsausschuß.

wtb. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Im Reichsrat finden zurzeit Beratungen über den Gesetzentwurf betr. den Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft statt. Die Aufstellung des Entwurfs wurde nach den in der Begründung enthaltenen Angaben veranlaßt 1. durch die Entschließung des Reichstages vom 12. August 1925, wonach beim Reichstag ein Ausschuß eingesetzt werden soll, der eine Prüfung der Grundlagen der deutschen Gesamtwirtschaft vorzunehmen hat, 2. durch den Beschluß des wirtschaftspolitischen Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates vom 22. 9. 25, wonach durch eine umfassende Erhebung die nötige Grundlage für eine Handels- und Preispolitik geschaffen wird, 3. durch die an die Reichsregierung gerichtete Eingabe des Vereins für Sozialpolitik vom 28. 10. 25, wonach zur Beseitigung oder Milderung der erbitterten Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gewisse umstrittene Tatsachen durch zuverlässige Ermittlungen dem Parteistreit entzogen werden sollen.

(Ueber diesen wirtschaftlichen Untersuchungsausschuß wird noch mitgeteilt:

Der Zweck der Maßnahme geht dahin, durch eine umfassende Erhebung über die Produktions- und Organisationsbedingungen der deutschen Wirtschaft die nötige Grundlage für die Handels- und Preispolitik zu schaffen.

Der Ausschuß wird bestehen aus 24—30 Mitgliedern (§ 2 des Gesetzes). 8 Mitglieder werden auf Vorschlag des Reichstages ernannt werden, 8 Mitglieder auf Vorschlag des Vorstandes des vorläufigen Reichswirtschaftsrates und 8 Mitglieder nach freiem Ermessen der Reichsregierung. Der Ausschuß kann sich durch Zuwahl von höchstens 6 weiteren Mitgliedern ergänzen, die auf Vorschlag des Ausschusses von der Reichsregierung berufen werden. Der Ausschuß ist berechtigt (§ 3). Unterausschüsse zur Untersuchung einzelner Fragen zu bilden. Ein Unterausschuß von mindestens zehn Mitgliedern soll mit der Untersuchung der Frage beauftragt werden, in welcher Weise die Dauer der Arbeitszeit und die Art der Entlohnung nach den Erfahrungen der letzten Jahre auf die Arbeitsleistung eingewirkt haben. Der § 4 behandelt diejenigen Maßnahmen, die der Vorsitzende zur Erreichung des dem Ausschuß zugewiesenen Zweckes ergreifen kann. Den Vorsitz im Ausschuß soll (§ 6) ein Beauftragter der Reichsregierung führen, der nicht stimmberechtigt ist. Die Verhandlungen (§ 7) werden öffentlich sein, wenn nicht mit Zweidrittelmehrheit Ausschluß der Oeffentlichkeit beschlossen wird. Die Länder sollen befugt sein, Bevollmächtigte zu entsenden und durch diese den Standpunkt ihrer Regierungen zu den Gegenstand der Verhandlungen darzulegen.)

Der Eintritt in den Völkerbund.

wtb. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Im **Auswärtigen Ausschuß des Reichstages** berichtete Reichsaußenminister Dr. Stresemann über den Stand der derzeitigen Verhandlungen, die sich auf die Verstärkung des Völkerbundsrates beziehen.

Nach einer umfangreichen Aussprache wurde ein kommunistischer Antrag, das Eintrittsgesuch Deutschlands in den Völkerbund zurückzuziehen, gegen neun Stimmen abgelehnt.

Hierauf wurde vom Vorsitzenden Abg. Dr. Hergt (DN) festgestellt, daß — unbeschadet der grundsätzlichen Stellungnahme der einzelnen Parteien zum Völkerbund — im übrigen von sämtlichen Parteien des Ausschusses, mit Ausnahme der Kommunisten und Völkischen, die Auffassung vertreten werde, daß das Gesuch Deutschlands um Aufnahme in den Völkerbund unter der Voraussetzung gestellt wurde, daß entsprechend den gepflogenen internationalen Verhandlungen und den dabei gegebenen Zusagen Deutschland bei der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhält, ohne daß dabei eine weitere Aenderung in der Zusammensetzung des Rates eintritt.

Zur Frage der Fürstenabfindung.

vdz **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Der **Rechtsausschuß des Reichstages** setzte heute die Aussprache über § 1 des Kompromißantrages zur Fürstenabfindung fort. Nach diesem Paragraphen soll ein reines Sondergericht für die Vermögensauseinandersetzungen eingesetzt werden. Abg. Hampe (W. V.) lehnt den sozialdemokratischen Antrag, der dem Gericht eine Kompetenz nicht nur für „Auseinandersetzungen", sondern auch für „Streitigkeiten" geben will, ab. Abg. Dr. Bell (Ztr.) empfiehlt in erster und zweiter Lesung eine besondere Fassung für den § 1 zu suchen. In erster Lesung werde seine Fraktion für das Kompromiß stimmen.

Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die Regierung noch keine Stellung zu den Anträgen genommen habe. Er selbst habe noch manche Bedenken.

Der Vorsitzende Dr. Kahl bittet um die Ermächtigung, sich mit dem Reichskanzler und dem Justizministerium in Verbindung zu setzen, um die Stellungnahme der Regierung zu erfahren. Die Beratungen sollen dann von Dienstag an in Gegenwart von Vertretern des Justizministeriums erfolgen. Die vom Vorsitzenden gewünschte Ermächtigung wird erteilt.

Der kommunistische Antrag auf entschädigungslose Enteignung wurde dann in der Schlußabstimmung gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt. Die Abstimmung über den § 1 des Kompromißantrages wurde vorgenommen und ergab nach Ablehnung der vielen dazu vorliegenden Aenderungsanträge die **Annahme in der Fassung der Kompromißparteien.** Als Aenderung wurde nur beschlossen, auf Antrag der Deutschen Volkspartei, daß der Reichspräsident die Mitglieder des Sondergerichts „auf Vorschlag der Reichsregierung" ernennt, und, auf Antrag der Demokraten, daß die beiden von den streitenden Parteien zu ernennenden Beisitzer wegfallen, so daß das Sondergericht nur aus Berufsrichtern bestehen soll. Der Ausschuß vertagte sich dann auf Dienstag nächster Woche.

Das Dezemberergebnis der Reichsbahn.

wtb. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Dem Amtlichen Nachrichtenblatt der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist zu entnehmen, daß sich das vorläufige finanzielle Ergebnis der deutschen Reichsbahn für den Monat Dezember an persönlichen Ausgaben (einschließlich Löhne, Bahnunterhaltung, Werkstättenarbeiter) auf 239,2 Mill. Rm. belief. Der Dienst der Reparationsschuldverschreibungen betrug 49 842 000 Rm. Die Höhe der übrigen Ausgaben läßt noch keine Schätzung zu. Aus dem Betriebe sind an Einnahmen zu verzeichnen: Personenverkehr 98 128 000 Rm., Güterverkehr 231 579 000 Rm., sonstige Einnahmen 40 125 000 Rm. Infolge der Schwierigkeiten im allgemeinen Wirtschaftsleben blieben die Verkehrseinnahmen erheblich hinter den Erwartungen zurück. Insbesondere im Personenverkehr ergaben sich größere Ausfälle. Die Steigerung der persönlichen Ausgaben gegenüber dem Vormonat ist auf die Zahlung der Notzuwendungen an die Beamten der Gruppen 1 bis 6 zurückzuführen. An den Generalagenten für Reparationszahlungen wurde die für Dezember 1925 fällige Zahlung geleistet. Das Erträgnis der Beförderungssteuer ist abgeführt. Im Januar 1926 sind die Einnahmen gegenüber dem Voranschlag stark zurückgeblieben, so daß Einschränkungen auf der Ausgabeseite erforderlich wurden. Der Gesamtpersonalbestand betrug Ende Dezember 1925: 711 381 Köpfe gegen 729 702 im Vormonat. Der Rückgang besteht in der Hauptsache in dem Wegfall von Zeitarbeitern, die in günstigeren Jahreszeiten wieder erscheinen werden.

Tagung der preußischen Landwirtschaftskammern.

wtb. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Als Einleitung zu der Großen Landwirtschaftswoche in Berlin, der sogen. Grünen Woche, fand die 7. Hauptversammlung der preußischen Landwirtschaftskammern unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Brandes statt, der auch der preußische Landwirtschaftsminister Steiger sowie Vertreter der Behörden und landwirtschaftlichen Organisationen beiwohnten. Nach einleitenden Worten des Präsidenten, worin er u. a. auf die schlechte Wirtschaftslage besonders in der Landwirtschaft hinwies, nahm Minister Steiger das Wort und erklärte, daß eine unmittelbare Verbindung zwischen Ministerium und Vertretung der Landwirtschaft in diesen Notzeiten notwendiger sei als je. Der Minister wies weiter auf die Notlage der Roggenanbauer hin und erblickt eine Hilfe für sie einmal in einer Propaganda für Roggenverbrauch, sodann ein anderes Mittel darin, daß der Reichsgetreidestelle nunmehr die Möglichkeit zur Fortsetzung ihrer Tätigkeit gegeben werde. Ein entsprechender Gesetzentwurf liege dem Reichstage vor. Durch die Förderung der Produktion müsse man der Bevölkerung immer mehr beweisen, daß Deutschland die Möglichkeit habe, sich aus eigener Scholle zu ernähren. Der Beweis hierfür wurde bereits im letzten Jahre erbracht. Dieser Umstand sei sehr wichtig für Handelsvertragsverhandlungen. Zum Schluß entwickelte der Minister einen Plan, wonach hauptsächlich aus national-politischen Gründen **für den Osten ein umfassendes Programm zur besseren Besitzverteilung** aufgestellt werden solle, wofür, wie er hoffe, vom Reiche und von Preußen 100 Millionen zur Verfügung gestellt werden sollen. Sollten Güter von ihren jetzigen Besitzern nicht gehalten werden können, so sollten sie vom Staate aufgekauft, in Zwischenwirtschaft genommen und später für Siedlungszwecke verwendet werden. Darauf wurde der Etat für 1926/27, der in Einnahmen und Ausgaben mit 383 326 Mk. abschließt, angenommen. Hieran schlossen sich verschiedene Referate, die in einer einstimmig angenommenen Entschließung zusammengefaßt wurden, nach der die Hauptversammlung es für erforderlich hält, daß die durch den Krieg unterbrochenen Bestrebungen zur Verbilligung und Abkürzung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher erneut aufgenommen und mit Nachdruck weiter gefördert werden.

Die Aussprache über die Regierungserklärung zur Reichsfinanzpolitik.

bb **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages fand heute in Anwesenheit des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers die allgemeine Aussprache über die gestrigen Regierungserklärungen statt.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) bedauert sich vor, auf Einzelheiten der gestrigen Rede des Finanzministers beim Haushalt der Reichsfinanzverwaltung einzugehen. Der Ton der gestrigen Ministerrede habe anders geklungen, als der seiner Rede im Plenum. Wenn tatsächlich der Haushalt so angespannt sei, daß keine Mehrausgaben möglich sind, dann müsse das Steuersenkungsprogramm der Regierung noch kritischer angesehen werden als vorher. Zu der vom Finanzminister geforderten Notgemeinschaft zur Durchführung seines gewagten Experiments fehle die Zustimmung der Sozialdemokratie, die nicht überzeugt sei, daß eine allgemeine Ueberlastung der deutschen Wirtschaft mit Steuern vorliege, wenigstens nicht nach den neuen Beschlüssen von 1924 und 25. Die Steuerlasten seien in Deutschland ganz ungleich verteilt. Die kleineren und mittleren Unternehmen litten viel mehr darunter als die großen. Die Großlandwirtschaft sei von diesen Lasten fast ganz frei. Einer Senkung der Umsatzsteuer können wir, so erklärte der Redner, nicht zustimmen. Die Senkung der Umsatzsteuer könnte die von ihr erhoffte wirtschaftsfördernde Wirkung nur haben, wenn damit entsprechende Maßnahmen in der Wirtschaftspolitik verbunden sind. Der Wirtschaftsminister hat aber kein befriedigendes Programm dieser Art vortragen können. Die jetzige Wirtschaftskrise beruht auf der Absatzstockung infolge der mangelnden Kaufkraft der deutschen Bevölkerung. Die Zoll- und Steuerpolitik der früheren Regierung hat die Kaufkraft der breiten Massen tief herabgesetzt. Die Unterstützung der Erwerbslosen ist keine unproduktive Ausgabe, denn sie will das wertvollste Gut der deutschen Wirtschaft, die Arbeitskraft, erhalten. Eine Notgemeinschaft der Worte lehnen wir ab, wir wollen eine der Taten.

Abg. Dr. Hergt (DN.): Die gestrigen Reden des Reichskanzlers und der Minister geben uns zu einer bestimmten Stellungnahme heute noch keine Veranlassung und Möglichkeit. Für die Erwerbslosen muß sofort etwas geschehen. Keine Partei wird sich dem Appell entziehen, daß eine Notgemeinschaft zur Beseitigung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise gebildet werden soll. Wir vermissen irgendeinen greifbaren Plan in den Ministerreden. In der Rede des Finanzministers sehen wir einen Mangel an klaren Finanzbegriffen, an einem Zusammenklang zwischen einmaligen und dauernden Ausgaben. Von Ueberschüssen kann man doch nicht reden. Man kann auch die für Ausgaben festgelegten Summen nicht zur Deckung des Defizits verwenden. Das Defizit würde dann später doch wieder da sein. Wenn die Kassenbestände des Reiches zur Deckung des Steuerausfalls hereingenommen werden, dann müssen sie doch der Wirtschaft weggenommen werden, die sie jetzt als Kredite hat. Für 1927 lassen sich heute noch keine zuverlässigen Schätzungen machen. Der Reichsfinanzminister zeigt in dieser Beziehung einen großen Optimismus. Er scheint ganz die Möglichkeit zu übersehen, daß auch neue Ausgaben entstehen können. Wie denkt sich der Minister deren Deckung? Welche neuen Steuern will er dann zur Deckung des Defizits einführen?

Reichskanzler Dr. Luther:

Gegen die Regierung ist der Vorwurf der Planlosigkeit erhoben worden. Das Programm der Regierung wird aber ganz fest bestimmt durch die Ueberzeugung, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, wo wir eine grundsätzlich andere Stellung zu unserer Steuerpolitik einnehmen können und müssen, als im Herbst 1923. Damals war das große Vorzeichen unserer Finanzpolitik: Rettung und Schutz der Währung. In einer Lage, in der wir nicht wußten, wie die öffentlichen Ausgaben ohne Gefährdung der Währung anders gedeckt werden konnten, mußten wir zu jenen die Wirtschaft schwer treffenden Substanzsteuern greifen. Erst die Einführung der Goldwährung, die allerdings auch jetzt noch nicht die freie Umtauschbarkeit umfaßt, und das Hereinkommen ausländischer Anleihen konnten unserer Steuerpolitik allmählich andere Bahnen weisen. Schon sofort nach dem Abschluß des Londoner Abkommens hat ein planmäßiger Abbau der Umsatzsteuer von damals 2½ v. H. begonnen, der bisher in drei Stufen erfolgt ist. Nachdem jetzt nicht nur die Währung gesichert ist und Auslandsanleihen hereingekommen sind, sondern auch der große Prozeß der Reinigung der Wirtschaft von künstlichen Existenzen weit vorgeschritten ist (nicht ohne schwere und schmerzliche Opfer),

muß jetzt an Stelle der Währung als Vorzeichen unserer Politik die Wirtschaft treten.

Das ist aber kein Abbrechen, sondern nur eine Fortsetzung der bisherigen Linie, angepaßt den besonderen Verhältnissen, unter denen wir jetzt leben. Es ist jetzt nach Ansicht der Reichsregierung überhaupt keine andere Wahl, als sich auf den Boden zu stellen, daß wir den im Grunde gesunden Teil der Wirtschaft mit allen Kräften wieder aufbauen müssen. Unter dem Vorzeichen der Währung mußten wir außerordentlich vorsichtig sein. Unter dem Vorzeichen der Wirtschaft müssen wir aber mit dem Glauben an die Entwicklung der Dinge die Arbeit aufnehmen.

Damit die Wirtschaft sich erholen kann, wollen wir ihr von den öffentlichen Lasten so viel wie möglich abnehmen.

Die Vorsicht dabei darf nicht so weit gehen, daß dadurch die Antriebskräfte für die Wirtschaft beeinträchtigt werden. Ich gebe an die Sache mit der Vorstellung heran, daß die Erholung unserer Wirtschaft die Steuereinbuße gefahren, die jetzt entstehen, kompensieren wird. Das ist das Kernstück des Programms der Regierung, über das wir uns mit dem Reichstag verständigen wollen.

Es handelt sich nicht nur um Steuersenkungen, sondern auch um den Entschluß, die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts auf Anleihen zu verweisen. Auch das ist ein Wagnis, das wir nur unternehmen, weil wir uns auf den Glauben an eine Erholung der Wirtschaft einstellen. Wir beabsichtigen, uns wieder auf normale Haushalts- und Wirtschaftsverhältnisse einzustellen. Die Behauptung, daß das für die jetzigen Verhältnisse kein Wirtschaftsprogramm sei, kann ich nicht verstehen. Dazu kommt, daß wir im möglichen Umfange versuchen, die Wirtschaft anzukurbeln. Wir werden das besonders da tun, wo — wie bei der Reichsbahn — zwangsweise auferlegte, nicht wirtschaftlichen, sondern politischen Gründen entspringende Hemmungen bestehen. Die Preissenkungsaktion hat tatsächlich Erfolg gehabt. Sie hat anfangs sehr darunter gelitten, daß vielfach im politischen Leben unsere Arbeit nach dieser Richtung als nicht ernst bezeichnet worden ist, daß man dem Publikum sagte, eine ernsthafte Preissenkungsaktion komme gar nicht in Frage.

Der Kanzler nannte Zahlen, die das ununterbrochene Vorwärtsschreiten der Preissenkung seit dem vorigen Sommer darlegen, schilderte die weitgreifenden Maßnahmen, die gegen die Mißbräuche des Kartellwesens ergriffen worden sind und weiter ergriffen werden und ging schließlich auf die Bedeutung der gesamten Gesetzgebung des vorigen Sommers ein. Der Kanzler legte endlich dar, daß die Zollgesetzgebung des vorigen Sommers, die in ihrer Art durch die Schutzzollentwicklung im übrigen Europa notwendig geworden sei, überhaupt erst die Grundlage zum Abschluß von Handelsverträgen gegeben habe, wobei es sich im Ziel darum handle, neben der selbstverständlich überaus wichtigen Kräftigung des inneren Marktes durch möglichst leichten Warenaustausch in Europa und der Welt das gesamte Wirtschaftsleben zu fördern.

Abg. Reinbauer (Komm.) wandte sich gegen die Regierungserklärung und gegen die Finanzpolitik des

ersten Kabinetts Luther. Im Laufe seiner Ausführungen wies er darauf hin, daß nur wenige Ausschußmitglieder dem zuhörten. Unter Protest gegen dieses Verhalten der Ausschußmehrheit brach er seine Rede ab.

Der Ausschuß wandte sich dann der Beratung der Anträge zur

Erwerbslosenfürsorge

zu. Dazu liegt der schon gestern von uns mitgeteilte, von den Regierungsparteien vereinbarte neue Antrag vor. Nach diesem Antrag werden die Unterstützungssätze in den Ortsklassen A, B, C mit sofortiger Wirkung erhöht: 1. für alleinstehende Erwerbslose unter 21 Jahren um 20 v. H., 2. für alleinstehende Erwerbslose über 21 Jahren um 10 v. H., 3. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger, sofern sie bereits acht Wochen nacheinander unterstützt worden sind, ebenfalls um 10 v. H.

Nach kurzer Aussprache wurde, nach Ablehnung der kommunistischen und der sozialdemokratischen Anträge, der Antrag der Regierungsparteien gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten vom Ausschuß angenommen.

Mit der gleichen Mehrheit wurde eine Entschließung der Regierungsparteien angenommen, in der ein Einschreiten gegen unberechtigte Ausnutzung der Erwerbslosenunterstützung verlangt wird. Ferner nahm der Ausschuß eine Entschließung an, in der eine Prüfung verlangt wird, ob in den Betrieben, in denen Kurzarbeit nicht durch den Ausfall voller Arbeitstage durchführbar ist, nicht auch dann die Unterstützung eintreten kann, wenn die umgerechneten Stunden die erforderliche Zahl von Arbeitstagen ergeben, wobei die besonderen Arbeitsverhältnisse der Angestellten zu berücksichtigen sind.

Darauf vertagte sich der Ausschuß auf Samstag.

Deutscher Reichstag.

165. Sitzung.

WTZ. Berlin, 19. Febr. (Tel.) Das deutsch-französische Handelsabkommen wird ohne Aussprache dem handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Aussprache über die Sozialpolitik.

Dann wird die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt.

Abg. Koch Düsseldorf (D.N.) bedauert es, daß die Sozialpolitik auch im vergangenen Jahre wesentliche Fortschritte gemacht habe. Die Deutschnationalen hätten allen diesen sozialpolitischen Maßnahmen zugestimmt, aber sie wüßten, daß ohne eine gesunde Wirtschaft eine gesunde Sozialpolitik nicht möglich sei. An Beitragserhöhungen sollte in der Sozialversicherung mit großer Vorsicht herangegangen werden.

Abg. Dr. Moldenhauer (DVp.) weist darauf hin, daß in Amerika trotz des Fehlens einer eigentlichen staatlichen Sozialpolitik die Arbeiterschaft sich in sehr günstiger Stellung befinde. Das amerikanische System lasse sich aber nicht auf Deutschland mit seinen ganz anders liegenden Produktionsbedingungen übertragen. Der deutsche Arbeiter müsse durch eine verständnisvolle Sozialpolitik in seiner Arbeitskraft und Gesundheit geschützt werden. Die Sozialpolitik müsse freilich auch den Bedürfnissen der Wirtschaft angepaßt sein. Die deutsche Wirtschaft könne nur wieder aufgebaut werden, wenn ihre Entwicklung nicht immer wieder durch umfangreiche Arbeitskämpfe gestört werde. Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sei notwendig. Die leider eingeschlafene Arbeitsgemeinschaft sollte wieder errichtet werden. Wenn große Arbeitskämpfe nicht anders verhindert werden können, müßte der Staat durch die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen eingreifen. Das sollte aber die Ausnahme, die Regel müßte die freiwillige Verständigung der Parteien sein.

Als dann der nächste Redner, Abg. Erkelenz (Dem.), das Wort nimmt, kommt es im Saale zu einem Zwischenfall. Man sieht am Platze des Abg. Loibl (Bayr. Vp.) den kommunistischen Abg. Höllein stehen. Auf die zunächst wenig bemerkte Auseinandersetzung wird die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt, als Abg. Loibl mit lauter Stimme den Abg. Höllein einen unverschämten Kerl nennt und drohend auf ihn zugeht. Abgeordnete der Bayrischen Volkspartei beschwichtigen die Streitenden und Abg. Höllein geht wieder an seinen Platz.

Abg. Erkelenz (Dem.) weist gegenüber den Klagen über die Verteuerung des öffentlichen Apparats darauf hin, daß diese Verteuerung in der ganzen Welt besteht. Notwendig sei die Durchführung des Prinzips der sozialen Selbstverwaltung. Durch die Revolutionierung der Technik müsse man die Verarmung durch den Krieg überwinden. Die Fabrikation eines erstklassigen Automobils kostet in Amerika 7000 Arbeitsstunden, in Deutschland aber 21 000 Stunden. Diese nackten Ziffern zeigen, daß man durch Verlangerung der Arbeitszeit und durch Kürzung der Löhne diese Spanne nicht überwinden kann. Amerika habe die Technik von 1925, Deutschland arbeite noch mit der von 1913. Wenn die Leiter der Trusts auch politischen Sinn hätten, dann wären die sozialpolitischen Gefahren dieser Trustbildungen nicht so groß. Die Automobilisierung Deutschlands sei nicht aufzuhalten. Notwendig sei eine eingehende Produktionsstatistik.

Abg. Beier (W. V.) tritt für eine andere Form der produktiven Erwerbslosenfürsorge ein. Die großen Summen, die für diesen Zweck in den Etat eingestellt sind, sollten dem Gewerbe zur Beschäftigung von Arbeitern zur Verfügung gestellt werden. Nicht eine Erweiterung, sondern eine Vereinfachung und Zusammenfassung der sozialpolitischen Einrichtungen sei notwendig. Die sozialen Lasten seien außerordentlich gestiegen und machten jetzt schon 100 Mark jährlich auf den Kopf der Einwohner Deutschlands aus. In der Krankenversicherung sei vor den zwangsweisen Zusammenschlüssen der Kassen zu warnen. Die beste Sozialpolitik würde darin bestehen, daß die Wirtschaft in den Stand gesetzt wird, Arbeit und Brot zu schaffen für die vielen Erwerbslosen. (Beifall.) Es sei ein Uebelstand, wenn Leute mit gutem Arbeitseinkommen außerdem noch hohe Pensionen als Doppelverdiener beziehen.

Abg. Schwarzer (Bayr. Vp.) bezeichnet die Sozialpolitik als das beste Mittel, schwere Erschütterungen des Volkskörpers zu vermeiden. Es habe sich wieder in diesem Winter gezeigt, der trotz der allgemeinen Not und der gewaltigen Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter ohne ernste Unruhen verhältnismäßig gut überstanden worden sei. Mit begrüßen den Beschluß über die Kurzarbeiterunterstützung als eine gute Lösung des Problems. Der Beitrag zur Erwerbslosenversicherung darf unter keinen Umständen über 3 Prozent des Lohnes hinausgehen. Dem Abg. Tiedt gegenüber muß festgestellt werden, daß der bayrische Kronprinz Rupprecht seine gesamte Militärpension den Kriegsbeschädigten zur Verfügung gestellt hat.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns: In dieser Zeit der wirtschaftlichen Not sind die Aufgaben des Ministeriums zu ihrer Lösung sehr gewachsen. Diejenigen, die die Dinge einseitig sozialpolitisch oder einseitig wirtschaftlich ansehen, sind niemals mit der Tätigkeit des Arbeitsministeriums einverstanden. Das Arbeitsministerium fühlt sich durchaus unabhängig von den Vertretern beider Anschauungen, auch der Arbeitgeberverbände. Prof. Hitze hat sich nicht nur für die Staatshilfe, sondern mindestens ebenso stark für die Selbsthilfe eingesetzt. Der Gedanke der gesetzlichen Sozialpolitik bricht sich immer mehr in den liberalen Staaten Bahn, die, wie England, vom Abg. Erkelenz als Muster hingestellt wurden. Die Wirtschaftsstatistik und die sozialpolitische Statistik sollen weitergeführt und weiter ausgebaut werden. Ein Gesetzentwurf zur Ausdehnung der Krankenfürsorge auf die Seeleute ist in Vorbereitung. Für Krankenkassen muß eine Mindestmitgliederzahl vorgeschrieben werden. Der Entwurf zum Arbeitsrecht wird voraussichtlich noch vor dem Beginn der Sommerpause das Kabinett verlassen. Das Arbeitsministerium hat in seiner Schlichtertätigkeit immer das Bestreben gezeigt, die Löhne zu halten und ihre Senkung zu verhindern. Die deutsche Wohnungsnot sei so schlimm, daß es einer Enquete zu ihrer Feststellung gar nicht bedarf. Es ist gar nicht entscheidend, ob wir das für die ersten Hypotheken notwendige Kapital aus dem Auslande oder Inlande bekommen. Der einzige Weg zur Belebung der privaten Bautätigkeit wäre eine so große Steigerung der Mieten, daß der Wohnungsbau rentabel wird. Das wird aber niemand im Hause vertreten wollen. Die große Arbeitslosenzahl wird aber leider nicht so schnell abnehmen. Wir haben kein Heer mehr und so sind auch die früher so großen Heeresaufträge fortgefallen. Auf dem Gebiete der produktiven Erwerbslosenfürsorge haben wir schon viel getan. Wir wollen in nächster Zeit die Siedlungsarbeiten lebhafter in Angriff nehmen. Die Frage der Arbeitszeit im Bergbau wird geregelt werden im Bergarbeiterschutzgesetz, das gleichzeitig mit dem allgemeinen Arbeiterschutzgesetz zur Beschlußlage gelangen wird. In der Sozialpolitik haben wir in den letzten Jahren ansehnliche Fortschritte gemacht. (Beifall.)

Abg. Stöhr (Völk.) begrüßt die Stetigkeit in der Leitung des Arbeitsministeriums. Der Berliner Oberbürgermeister habe mit seiner Kritik dieses Ministeriums nur seine eigene Unzulässigkeit bewiesen. Die Fortführung einer gesunden Sozialpolitik habe die völlige politische und wirtschaftliche Souveränität des Reiches zur Voraussetzung. Die Arbeitslosenversicherung sei notwendig, aber sie müsse unbedingt den berufsständigen Eigenarten Rechnung tragen. Der Redner beantragt weiter die Einführung der einjährigen Arbeitsdienstpflicht. Das Ausland müsse einsehen, daß damit keineswegs die Wiederherstellung der alten Armee in versteckter Form bezweckt sei.

Die allgemeine Aussprache ist damit geschlossen.

Das Gehalt des Ministers wird bewilligt.

Die Einzelberatung wird um 7½ Uhr auf Samstag 12 Uhr vertagt. — Auf der Tagesordnung steht außerdem der Antrag auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Politische Umschau

Der Reichspräsident im Rheinland.

* **Köln,** 19. Febr. Nach dem vorläufigen Programm für die Reise des Reichspräsidenten in die Kölner Zone trifft der Reichspräsident am Sonntag, 21. März, vormittags gegen 9 Uhr, in Köln (Hauptbahnhof) ein und wird dort vom Oberpräsidenten, Polizeipräsidenten, Präsidenten des Landesfinanzamts und Oberbürgermeister empfangen. Nach einem Besuch beim Regierungspräsidenten begibt er sich zum Rathause und von dort zu den Messehallen. Hier ist gegen 11¼ Uhr eine vaterländische Kundgebung mit Ansprachen des Oberbürgermeisters, des preußischen Ministerpräsidenten und des Reichspräsidenten vorgesehen. Nachmittags empfängt der Reichspräsident Abordnungen, und um 7 Uhr abends ist im Gürzenich geselliges Beisammensein. Von Köln wird sich der Reichspräsident wahrscheinlich nach Bonn, von dort nach Köln zurück und weiter nach Krefeld und Duisburg begeben, um dann nach Berlin zurückzukehren.

Wirtschaftskrise und Kölner Frühjahrsmesse.

wtb. **Köln,** 19. Febr. (Tel.) Der Verwaltungsrat der Kölner Messe beschäftigte sich in seiner heutigen Verwaltungssitzung mit der vom Reichsverband der Deutschen Industrie den deutschen Messen gegebenen Anregung, mit Rücksicht auf die Entwicklung der Wirtschaftslage Deutschlands die diesjährigen Frühjahrsmessen ausfallen zu lassen oder aber wesentlich einzuschränken. Wenngleich es dem Sinn der Messen widerspricht, ihre Abhaltung von der Konjunktur abhängig zu machen, so hat sich der Verwaltungsrat der Kölner Messe doch auf den Standpunkt gestellt, daß bei der ungewöhnlich kritischen Lage der deutschen Industrie und im Hinblick auf die schlechten Ergebnisse der bisher abgehaltenen Frühjahrsmessen die Anregung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beachtlich erscheint. Es wurde beschlossen, noch das Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse abzuwarten und dann zu entscheiden, ob es angebracht erscheint, die auf den 25.—29. April 1926 festgesetzte Frühjahrsmesse abzuhalten oder in diesem Jahre nur eine große Messe im Herbst zu veranstalten.

Verlängerung der Anmeldefrist für den Umtausch von Anleihen alten Besitzes.

wtb. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Der Reichsfinanzminister verlängerte die Frist für die Anmeldung von Reichsanleihen aus Altbesitz bis zum 31. März 1926. Wenn auch der weitaus größte Teil des erwarteten Anleihen-Altbesitzes bereits zur Anmeldung gelangte, so erscheint doch mit Rücksicht auf einige besondere Umstände (Kriegsanleihe-Versicherung), hinterlegte Anleihen, Sparkassendepots und anderes, eine Fristverlängerung unvermeidlich. Mit dem 31. März 1926 läuft die Anmeldefrist endgültig ab. Eine weitere Verlängerung ist ausgeschlossen. Auch Anleihegläubiger, die ihre Anleihen bei Banken oder Sparkassen im Depot haben, müssen für rechtzeitige Anmeldung Sorge tragen, da die Banken und Sparkassen häufig die Altbesitz-Eigenschaft der Anleihen nicht kennen oder nicht die nötigen Belege für die Altbesitz-Begründung haben.

Der Fememord-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags.

WTZ. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Der Feme-Untersuchungsausschuß des Preuß. Landtages setzte am Freitag die Zeugenvernehmung fort. Zunächst teilte der Vorsitzende mit, daß der als Zeuge vorgesehene Göbel in dem Reichsbannerprozeß in Schwerin ebenfalls als Zeuge geladen und dort zunächst unabkömmlich sei.

v. Zengen über das 5000-Mark-Darlehen.

Dann wird von Zengen als Zeuge über die 5000-Mark-Angelegenheit vernommen. Der Zeuge bekundet: Ich habe aus dem Dispositionsfonds ein Darlehen von 5000 Mark zinslos an die Versorgungsstelle bezw. Herrn Malettke gegeben. Das war am 13. Juni. Quittiert hat Behrens von der Zentralstelle. Irgendwelche Verbindung mit den Fememorden sollte dieses Darlehen nicht haben und hat es auch nicht gehabt. Malettke hat mich nur um ein Darlehen für die Versorgungsstelle, als wir einmal darüber sprachen, daß ich die Fühlungnahme mit den christlichen Gewerkschaften gern wieder aufnehmen wollte.

Vorsitzender: Die Quittung lautet doch aber auf den Zentralverband der Landarbeiter.

Abg. Kuttner (Soz.): War es Ihnen nicht auffällig, daß ein Gewerkschaftssekretär bei Ihnen um ein Darlehen vorsprach?

Zeuge: Nein! Denn es kamen z. B. auch Sozialdemokraten zu mir, um für irgendwelche Zwecke Geld zu verlangen. (Große Bewegung.)

Abg. Kuttner: Das waren wohl die Herren Baumeister und Erdmann? Oder wer war es?

Zeuge (erregt): Darüber verweigere ich die Auskunft und ich bitte um Feststellung, ob diese Frage mit dem Fememord noch zusammenhängt.

Abg. Schün (DVp.) beanstandet die Frage.

Die Beanstandung wird jedoch nach einer Geschäftsordnungsdebatte mit 10 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Zeuge v. Zengen: Er war bei mir, um Geld zum Zwecke der Herausgabe sozialistischer Literatur, wie z. B. der Schrift des Herrn Ebert, zu erbitten, der sozialistische Herr Erdmann.

Abg. Kuttner: Einige Ihrer Kollegen haben ausgesagt, das Geld wäre für Schultz gewesen.

von Zengen: Ich habe nie gesagt, daß ich gewußt hätte, das Geld solle für Schultz sein. Darüber könnte auch der mir seit zehn Jahren befreundete Herr von der Linde Auskunft gegeben haben.

Abg. Dr. Schwering (Ztr.) kommt auf die Propagandaabteilung der Arbeitgebervereinigung zu sprechen.

Zeuge v. Zengen: Politische Aufgaben hatte die Propagandaabteilung nicht.

Abg. Dr. Schwering: Ich erinnere an das 5000-Mark-Darlehen, das doch 1925 eine ziemlich große Summe war, so daß man, weil es zinslos gegeben wurde, von einem Geschenk sprechen kann.

Zeuge: Wir dürfen keine Darlehnsgeschäfte machen und konnten daher keine Zinsen nehmen. — Der Zeuge erklärt, er habe die Angelegenheiten Meyer und Malettke nie in Zusammenhang gebracht. Sonst hätte er kein Geld gegeben. Von Verschleierung könne keine Rede sein.

Abg. Schün (D.N.): Sind Gelder der Arbeitgebervereinigung jemals für Feme-Organisationen oder Fememörder verwendet oder bereitgestellt worden?

Zeuge: Nein! Niemals!

Abg. Barth (Soz.): Auf dem Polizeipräsidium hat Herr Dr. Tänzler zugegeben, daß er gewußt habe, daß das Darlehen für Schultz verwendet worden sei. Herr von der Linde hat gesagt: Herr von Zengen hat mir einmal gesagt: „Nein, auch mir gegenüber kann ich in der Darlehnssache den wahren Sachverhalt nicht zugeben!“ (Bewegung.)

Zeuge v. Zengen: Ich erinnere mich dieser Bemerkung nicht. Sie muß auf einem Mißverständnis beruhen.

Abg. Obuch (Komm.): Haben Sie jemals Gelder an Meyer oder Behrens gegeben oder übermittelt?

Zeuge: Nein! Niemals!

Dann tritt eine Mittagspause ein.

Zwischenfälle in der Nachmittagssitzung.

In der Nachmittagssitzung ist nächster Zeuge Herr Wilhelm von Oppen.

Vorsitzender: Es sind von Ihnen an das Gefängnis Landsberg zugunsten des Schultz mehrere Beträge eingezahlt worden.

Zeuge: Schultz ist mein Freund. Ich habe die Beträge aus eigenem Antrieb eingezahlt.

Abg. Kuttner: Haben Sie die Einzahlungen aus eigenen Mitteln gemacht?

Zeuge: Zum Teil; manchmal habe ich sie auch aus Fonds entnommen, die ein Mittelsmann für mich sammelt.

Abg. Kuttner: Welche Kreise stellen Ihnen diese Fonds zur Verfügung?

Zeuge: Es sind keine deutschnationalen Abgeordneten. Ich wende mich nicht an Abgeordnete, weil ich die Auffassung habe, daß die Abgeordneten mit Uebernahme ihres Amtes einen Teil ihres Verfügungsrechtes verlieren. Anwesende sind natürlich ausgeschlossen. (Heiterkeit.)

Abg. Obuch (Komm.): Wer ist der Mittelsmann, von dem Sie sprachen?

Zeuge (mit erhobener Stimme): Den Namen eines Mittelsmannes werde ich solange verschweigen, als es im Deutschen Reiche für unrühmlich gilt, etwas für das Vaterland zu tun. (Unruhe links.)

Der Vorsitzende ersucht den Zeugen, sich zu mäßigen.

Abg. Roth (D.N.): Halten oder hielten Sie Schultz für schuldig?

Zeuge: Nein!

Damit schließt die Vernehmung des Zeugen v. Oppen.

Nächster Zeuge ist der Geschäftsführer des Reichsverbandes Vaterländischer Arbeiterverbände, Fritz Heß.

Vor seinen einleitenden Formalien zur Vorbereitung seiner Vernehmung kommt es zu Zwischenfällen. Der Zeuge erklärt, er wisse gar nicht, was das hier eigentlich sei. Er müsse erst feststellen, ob das hier Parteivertreter sind oder sonst was. (Gelächter links.)

Unter großer Heiterkeit hält der Vorsitzende dem Zeugen unter Heranziehung der Verfassung, der Strafprozeßordnung usw. eine eingehende Rechtsbelehrung.

Dann erklärt der Zeuge Heß: Ich muß es also verstehen, daß hier Vertreter von verschiedenen Parteien sitzen. Wenn nun Parteien, die meiner politischen Auffassung entgegenstehen, die Mehrheit im Ausschuß haben, dann werden meine Aussagen hier so bewertet, wie es die Mehrheit des Ausschusses will. Da kann ich doch nichts aussagen.

Vorsitzender: Sie haben nach der Verfassung die Pflicht, hier zu erscheinen und auszusagen. (Lebhaftes Sehr richtig! links.)

Zeuge: Dann muß ich aber einen Verteidiger haben. (Gelächter.)

Vors.: Sie haben nach den Akten ein Darlehen in Höhe von 3000 Mark von der Deutschen Arbeitgebervereinigung bekommen.

Zeuge (unterbrechend): Ich kann nur sagen, wenn ich mich an die Fragen hier halte — — —

Vors.: Sie sollen sich an meine Frage halten!

Zeuge: Die habe ich schon wieder vergessen. (Große Erregung links und beim Zentrum: Zurufe: Frechheit!)

Zeuge: Ich ersuche, mich gegen solche Zurufe in Schutz zu nehmen.

Vors.: Kein Zeuge hat sich bis jetzt hier so benommen wie Sie. Es ist daher nicht sehr verwunderlich, wenn in der Erregung solche Zurufe fallen.

Zeuge: Ich fühle mich eben hier als freier Staatsbürger.

Vors. (erregt): Ich bitte Sie nun dringend, sich zu benehmen, wie es sich für einen Zeugen gehört.

Der Zeuge Heß gibt dann zu, daß er ein Darlehen bekommen habe.

Vors.: Zu welchem Zwecke?

Zeuge: Nicht zu dem, Fememörder zu unterstützen. Wozu sonst, darüber gebe ich keine Auskunft.

Vors.: Würden Sie vor einem Gericht auch keine Auskunft geben?

Zeuge: Vor Gericht gebe ich jede gewünschte Auskunft.

Vors.: Unter Umständen kann verfügt werden, daß Sie in Haft genommen werden oder eine Geldstrafe bekommen. Ich sage Ihnen das, damit Sie sich darüber schlüssig machen, ob Sie sich nun wie ein Zeuge benehmen wollen oder nicht.

Zeuge: Mit Fememorden hat das Darlehen und haben wir nichts zu tun. Im übrigen kann meine Organisation über empfangene Beträge keine Auskunft geben. Da muß ich mich eben auf den Gesetzesparagraphen berufen, der die Wahrnehmung berechtigter Interessen schützt. (Gelächter.)

Vors.: Dieser Gesetzesparagraph paßt nur nicht hierher, denn er bezieht sich auf Beleidigung. (Heiterkeit.)

Abg. Eichhoff (DVp.): Das Bedenken des Zeugen erscheint mir begreiflich. Er ist nicht Fememörder. (Zurufe links: Das wissen wir noch nicht!), nicht deutschnationaler Abgeordneter, nicht Angehöriger der Arbeitgeberverbände. Er ist nur auf Veranlassung des Abg. Riedel als Zeuge geladen worden, wobei der Abg. Riedel offenbar Wert darauf legte, einmal in den Verband des Zeugen Einblick zu erlangen.

Abg. Riedel (Dem.): Ich verwahre mich entschieden gegen die Aeußerungen des Abg. Eichhoff.

Nach längeren Auseinandersetzungen unter den Mitgliedern des Ausschusses gibt der Zeuge Heß zu, 3000 ℳ erhalten zu haben, jedoch nicht für Fememordbegünstigung oder andere verbotene Zwecke. Ueber intime Verwendungszwecke Auskunft zu geben, lehne er ab. Die Abg. Schmidt und Wiedmann hätten Kenntnis von der Verwendung des Geldes und könnten Auskunft geben.

Eine weitere Frage des Abg. Heilmann (Soz.) lehnt der Zeuge mit der Bemerkung ab, wenn nicht ein Sozialdemokrat frage, würde er antworten. (Lebhafte Entrüstungsrufe.) Auf die Frage, ob Geld für die Schwarze Reichswehr verwandt sei, erklärt der Zeuge unter Heiterkeit, die Schwarze Reichswehr kenne er nicht.

Der Ausschuß vernimmt hierauf Herrn von der Linde. Der Zeuge erklärt, daß aus Aeußerungen des Herrn von Zengen er den Eindruck gewinnen mußte, daß die 5000 Mark nicht für wirtschaftliche, sondern für andere Zwecke verwandt seien. Als er in einem späteren Stadium von Zengen gefragt habe, ob die Sache mit Schultz zusammenhänge, habe v. Zengen geantwortet, das kann ich auch hier nicht zugestehen. (Bewegung.)

Abg. Kuttner: Sie sollen geäußert haben, daß Sie sich bedrückt fühlen, weil Sie Dinge erleben mußten, die sich nicht mit Ihre Eigenschaft als gewissenhafter Mensch und Offizier vertrügen? Hing dieser Gewissenskonflikt auch mit der 5000-Mark-Sache zusammen?

Zeuge: Vornehmlich mit der 5000-Mark-Affäre. Ich hatte bestimmt den Eindruck, daß da etwas nicht in Ordnung sei.

Abg. Eichhoff: Haben Sie einen Anhaltspunkt dafür, daß Meyer die Absicht hatte, Schultz zur Flucht zu verhelfen und daß von Zengen das wußte?

Zeuge: Nein. Ich glaube auch nicht, daß Zengen bei seiner politischen Einstellung das getan hätte.

Es folgt dann eine Gegenüberstellung der Zeugen von Zengen und von der Linde.

von Zengen erklärte dabei, meinem Freunde von der Linde habe ich erklärt, ich kann auch Dir gegenüber nicht zugeben, daß das Darlehen für Schultz war. Das konnte ich ja auch nicht, weil es nicht so war.

Die Weiterverhandlung wird auf Samstag vertagt.

Arbeitsfragen.

Betriebseinschränkungen.

wp. **Hamborn,** 19. Febr. In der gestrigen Betriebsversammlung der Zeche Rhein I/Wehofen wurde durch die Werksverwaltung mitgeteilt, daß auf der genannten Schachtanlage sowie auf den Schachtanlagen 1/6 und 2/5 in Hamborn eine Betriebseinschränkung wegen verschärften Absatzmangels vorgenommen werden soll. Die ganze dritte Sohle soll stillgelegt werden. Es werden 800 Mann beurlaubt. Die Verwaltung hofft, die Beurlaubungen Mitte März aufheben zu können. Das Arbeitsverhältnis soll nicht gelöst werden. Die Beurlaubung tritt am Montag in Kraft. — Außer diesen Beurlaubungen stehen noch andere Betriebseinschränkungen bevor, die zusammen etwa 3000 Mann umfassen werden.

Lohnabbau in der mitteldeutschen Metallindustrie?

wtb. **Halle,** 19. Febr. (Tel.) Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller hat das in den Tarifgebieten Halle, Magdeburg und Anhalt bestehende Lohnabkommen zum 6. März gekündigt, um einen durch die wirtschaftlichen Verhältnisse hervorgerufenen Lohnabbau vornehmen zu können.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	18. Febr.		19. Febr.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.720	1.724	1.724	1.728	1.69
Canada 1 Can. D.	4.178	4.188	4.179	4.189	
Japan	1.943	1.958	1.918	1.922	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.18	2.19	2.19	2.20	
England	20.403	20.455	20.400	20.452	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.621	0.623	0.621	0.623	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.325	4.335	4.325	4.335	
Holland 100 Guld.	168.11	168 53	168.11	168.53	169.50
Athen 100 Drach.	5.99	6.01	6.04	6.06	
Belgien 100 Fr. .	19.07	19.11	19.07	19.11	81.00
Danzig 100 Guld.	80.90	81.10	80.91	81.11	
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	16.92	16.96	16.92	16.96	81.00
Jugoslawien . .	7.38	7.40	7.38	7.40	81.00
Dänemark 100 Kr.	108.64	108.92	108.96	109.24	112.50
Lissabon 100 Esc	21.24	21.29	21.24	21.29	
Oslo 100 Kr. . .	87.67	87.89	87.91	88.13	112.50
Paris 100 Frk. .	15.28	15.32	15.19	15.23	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.42	12.46	12.41	12.45	85.50
Schweiz 100 Frk.	80.78	80.98	80.77	80.97	81·00
Sofia. .100 Leva	3.05	3.06	3.04	3.05	81.00
Spanien 100 Pes.	59.18	59.32	59.08	59.22	81.00
Schweden 100 Kr.	112.28	112.56	112.27	112.55	112 00
Wien 100 Schill.	59.03	59.17	59.04	59.18	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.00

Aus Nah u. Fern.

Gatten- und Vatermord.

wtb. **Duisburg,** 19. Febr. (Tel.) Heute fand vor dem hiesigen Gericht gegen die Witwe Rosen und ihre beiden Söhne aus Mülheim an der Ruhr Verhandlung statt wegen Totschlags ihres Ehemannes bzw. Vaters, des Gärtners Rosen. Das Gericht verurteilte den ältesten Sohn zu 7 Jahren und 4 Monaten Zuchthaus, den jüngeren Sohn zu 7 Jahren und 4 Monaten Gefängnis, die Witwe Rosen zu 3 Monaten Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten.

Schweres Schachtunglück.

wp. **Hamborn,** 19. Febr. (Tel.) Durch Zubruchgehen des mittleren Teiles einer Strecke auf der Schachtanlage 2/5 der Gewerkschaft Friedrich Thyssen in Hamborn verunglückten gestern abend drei Bergleute tödlich. Die Unfallstelle wurde sofort von der Direktion und der Bergbehörde befahren und Anordnung zur Bergung der Verunglückten getroffen.

Todesurteil.

wtb. **Osnabrück,** 19. Febr. (Tel.) Das Schwurgericht Osnabrück verhandelte gestern gegen den Kaufmann Hugo Geilenbruegge aus Langendreer, der beschuldigt war, in der Nacht zum 16. Dezember 1925 den Sparkassenbeamten Haarmann meuchlings erschossen und seinem Opfer 1200 Mark geraubt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn wegen Mordes zum Tode.

Autounfälle in Berlin.

wtb. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) In der Schloßstraße in Pankow fuhr eine Kraftdroschke auf einen Straßenbahnwagen auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die in der Droschke sitzenden Fahrgäste, ein Arbeiter und eine Verkäuferin, erheblich verletzt wurden. Der Chauffeur trug selbst einen Nasenbeinbruch und eine Gehirnerschütterung davon und mußte zum Krankenhause gebracht werden. — In der Müllerstraße fuhr eine Kraftdroschke in eine Arbeiterkolonne hinein. Ein Arbeiter wurde von dem Wagen gegen einen aufgestapelten Pflastersteinhaufen gedrückt und am linken Oberschenkel erheblich verletzt. Nach Zeugenaussagen soll der Führer der Kraftdroschke trotz der aufgestellten Warnungstafeln direkt in die Kolonne hineingefahren sein. Er fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Unterschlagungen bei der Heeresverpflegungsstelle in Stolp.

pw. **Berlin,** 19. Febr. Wie mehrere Blätter melden, sind bei der Heeresverpflegungsstelle in Stolp Unterschlagungen in Höhe von 40 000 Mark festgestellt worden, die ein Zivilangestellter begangen hat.

Hinrichtung in Mecklenburg-Strelitz.

pw. **Berlin,** 19. Febr. Auf dem Hofe der Landesstrafanstalt Strelitz wurde ein polnischer Arbeiter, der wegen Ermordung seines vierjährigen unehelichen Kindes zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet.

Wieder ein englisches Schloß niedergebrannt.

pw. **Berlin,** 19. Febr. Der bei Lawestoft gelegene Familiensitz Sir Thomas Goochs ist gestern niedergebrannt, wobei viele Kunstschätze vernichtet wurden.

Letzte Funkmeldungen.

Verhaftung eines Hochstaplers.

wtb. **Wien,** 20. Febr. (Funkspruch.) Das Sicherheitsbüro erhielt heute die Nachricht, daß der berüchtigte Hochstapler Armand Schwob, der seit fast einem Vierteljahrhundert von fast allen Polizeibehörden Europas und Amerikas eifrig gesucht wird und zuletzt aus Berlin unter Hinterlassung von Verbindlichkeiten im Betrage von etwa einer Million Goldmark geflüchtet war, auf Ersuchen der Wiener Sicherheitsbehörde in Fiume verhaftet worden ist.

Internationaler Bankdieb verhaftet.

wtb. **Wien,** 20. Febr. (Funkspruch.) Ein internationaler Bankdieb, der sich Dimitri Schewtschenko nannte und der ein Mitglied der Bande sein dürfte, die seit vielen Jahren Bankdiebstähle und Ueberfälle auf Kassen verübt hat, ist hier auf frischer Tat ertappt und festgenommen worden.

Schiffsbrand.

wtb. **Paris,** 19. Febr. (Funkspruch.) Havas berichtet aus Brest, daß der Dampfer Irvise heute den von Batavia kommenden holländischen 5000-To.-Dampfer Boeton, der Tabak und Oel geladen hat, brennend an die Rede von Brest geschleppt hat. Seit 20 Stunden wüte in den Laderäumen des Boeton Feuer, dessen man noch nicht Herr werden konnte. Der Dampfer hatte 58 Mann Besatzung an Ford, darunter 24 Kinder.

Rettung auf hoher See.

wtb. **Tokio,** 19. Febr. (Funkspruch.) Der japanische Dampfer „Arrow“ meldete durch Funkspruch, daß er dreizehn Mann Besatzung des japanischen Dampfers „Taischin Maru“ 1400 Km. von Yokohama rettete. Das japanische Schiff trieb seit einem Monat infolge Sturmes auf dem Meere umher. 19 Mann der Besatzung, die sich am 8. d. Mts. in Booten entfernt hatten, werden als verloren angesehen.

Technische Ungetüme zur Bezwingung des Nordpols.

Von Dr. Helmut Thomasius.

Mit den verschiedensten Arten von Verkehrsmitteln ist man dem Nordpol bereits zu Leibe gerückt. Keines hat sich bewährt: vom Hundeschlitten angefangen bis zum Segel- oder Dampfschiff, das man im Eise einfrieren ließ, damit es die Meeresströmung zum Ziele führe, und bis zum Flugzeug, mit dem Amundsen seinen jüngsten Versuch unternahm. Eine neue Expedition ist in Vorbereitung, die unter Leitung des norwegischen Arktisforschers Otto Sverdrup stehen wird. Wie bei allen ihren Vorgängerinnen, so sind auch bei ihr die Hoffnungen hoch gespannte.

Diese Forschungsreise wird sich aber von den bisher durchgeführten Unternehmungen vor allem durch ein technisches Merkmal unterscheiden: Selbstverständlich werden auch hier alle bekannten Verkehrsmittel soweit als nur irgend möglich ausgenutzt werden. Sverdrup hat aber auf Grund der früher damit gemachten Erfahrungen erkannt, daß keines von ihnen unter den eigenartigen Verhältnissen genügen oder einen Erfolg versprechen kann, die in der Nähe des Pols herrschen. So ist er denn daran gegangen,

ein neuartiges Fahrzeug

zu bauen, das eigens für die Eisregion bestimmt ist, das aber in Zukunft vielleicht auch in anderen Gegenden wertvolle Dienste leisten kann. Dieses Fahrzeug ist alles in einem: Schlitten, Auto, Tank, Schiff und Motorboot. Es ist ein Amphibium, das sich sowohl im Wasser wie auf dem Lande fortbewegen kann. Es vermag die verschiedensten Hilfsmittel des Vorwärtskommens in seinen Dienst zu stellen, Dampfkraft sowohl wie die Kraft explodierender Gase. Es kann durch den Wind dahingetrieben und im Notfall auch von Menschen oder Tieren gezogen werden.

In seinem Aeußeren gleicht dieses eigenartige Geschöpf einem jener Tanks, wie sie auch im Kriege benutzt wurden. Ein mächtiger eiserner Kasten wird von zwei an seinen beiden Längsseiten befindlichen Raupenketten fortbewegt. Dieser Tank nimmt in seinem Innern Mannschaften und Proviant auf. Hier befindet sich auch der Motor, der die Raupenketten antreibt. Seine Abgase werden dazu verwendet, den ganzen Innenraum zu heizen und das Einfrieren des Kühlwassers zu verhindern. Die Kraft des Motors dient auch dazu, einen Stromerzeuger in Umdrehungen zu versetzen. Der elektrische Strom wird zum Heizen und Kochen sowie zur Beleuchtung benutzt. Es sind Scheinwerfer vorgesehen, die das Vorwärtskommen in der Polarnacht erleichtern sollen. Die in einem derartigen Tank untergebrachten Forscher und Mannschaften werden also ein ziemlich behagliches Dasein führen. Es wird ihnen nicht an Licht und Wärme mangeln.

Mit Hilfe der Raupenketten

hofft man auf dickem Eis und auch in hohem Schnee leicht und rasch vorwärts zu kommen. Sollte der Motor versagen, so wird, bis er wieder hergestellt ist, eine Dampfmaschine mit Oelfeuerung Verwendung finden, um die Beleuchtung aufrecht zu erhalten und Strom für die Zubereitung der Speisen zu liefern. Sie bildet also die Reserve, die aber nur im Notfalle in Tätigkeit tritt.

Solange es geht, wird mit der Tankeinrichtung, also mit den Raupenketten, vorwärts zu kommen gesucht. Sverdrup ist sich aber klar darüber, daß dieses versagen muß, sobald das Eis zu dünn wird. Dann schwimmt das Ganze als

Motorboot und Eisbrecher

weiter. Die Raupenketten werden außer Tätigkeit gesetzt. Der Motor arbeitet nun auf eine am Heck des Fahrzeuges angebrachte Schiffsschraube. Der Steven ist derart durch Stahlplatten verstärkt, daß sich das Boot durch Packeis und auch durch eine zusammenhängende, nicht allzudicke Eisdecke hindurcharbeiten vermag. Wird das Eis wieder dicker und fester, so fährt das Ganze von neuem als Tank. Hierzu ist es nötig, daß es sich aus dem Wasser auf das Eis hinaufschiebt. Zu diesem Zweck sind besondere Einrichtungen vorgesehen, die es ermöglichen, das Vorderteil zu heben. Der Tank kommt bekanntlich über Gräben und sonstige Unebenheiten des Bodens leicht hinweg. Die Möglichkeit, das Vorderteil aufzurichten, gibt diesen Fahrzeugen gegenüber den bisherigen Arten von Tanks eine erhöhte Verwendungsmöglichkeit auch in schwierigem Gelände.

Nun ist aber in der Arktis mit Verhältnissen zu rechnen, unter denen weder Tank noch Motorboot und Eisbrecher ihren Zweck erfüllen können. Dann bleiben noch

Schlitten und Flugzeug

übrig. Man kann nun den Tank durch untergeschobene Kufen in einen Schlitten verwandeln. Er läßt sich so zur Not durch Menschen oder Hunde fortbewegen. Aber lange werden es diese nicht aushalten, denn jedes einzelne dieser Ungetüme wiegt zehn Tonnen. Darum hat man eine ganz besondere Vorrichtung vorgesehen, die es ermöglicht, den Schlitten durch Motorkraft vorwärts zu stoßen. Sie besteht aus einem mit starken Stacheln besetzten Rad, das am hinteren Teil des Fahrzeuges anmontiert wird. Wird dieses Rad durch den Motor gedreht, so graben sich seine Stacheln und Schaufeln unter starkem Druck in den Schnee oder in das Eis ein und pressen den Schlitten nach vorne.

Der Tank führt aber auch noch Flugzeuge an Bord. Sie sind auf einem Dache befestigt und gleichfalls von besonderer Konstruktion, nämlich Wasserflugzeug und Schlitten zugleich. Zeigt sich keine Möglichkeit mehr, den Tank in irgendeiner seiner verschiedenen Formen zu verwenden, so soll die Expedition mit Hilfe dieser Flugzeuge fortgesetzt werden. So lange sie auf dem Dache liegen, haben sie die Form eines Torpedos. Die Tragflächen sind abmontiert. Der Rumpf des Flugzeuges ist mit dem zur Bespannung dieser Flächen dienenden Stoff und einer ihn schützenden Decke umwickelt. Ist das Flugzeug abgehoben, so wird das Gerippe der Tragflächen zusammengesetzt, was angesichts der guten Beleuchtung auch während der Polarnacht schnell geschehen kann. Die Bespannung wird über das Gerippe gezogen, die Tragflächen werden am Rumpfe abmontiert und unter sich versteift. Die Flugzeuge sind nämlich

Doppeldecker.

Sie tragen unten Schwimmkörper, so daß sie im freien Wasser landen können. Diese Schwimmkörper lassen sich abnehmen und durch Schlittenstufen ersetzen. Um das in einen Schlitten verwandelte Flugzeug vorwärts zu treiben, ist nicht, wie beim Tank, ein besonderes Stachelrad nötig. Der Propeller wird genügen, um dem Flugzeugschlitten einen hinreichenden Vortrieb zu verleihen.

Kapitän Sverdrup wird im ganzen sechs solcher — ja, wie soll man sie nennen? — „Tank-Schlitten-Motorboot-Flugzeuge" mit sich führen. Bei einigermaßen günstigen Schnee- und Eisverhältnissen und bei Verwendung als Tank hofft er, damit in der Stunde 22—28 Kilometer zurückzulegen. Geht es nicht mehr weiter und müssen die Flugzeuge in Tätigkeit treten, so sollen die Tanks als Depots für Nahrungsmittel und als Heim für die Zurückbleibenden dienen. Einer von ihnen ist beträchtlich leichter gebaut als die anderen, arbeitet aber mit der gleichen Motorkraft. Er ist also imstande, eine beträchtlich größere Geschwindigkeit zu entwickeln. Er soll daher zu einer

Art von Kurierdienst

Verwendung finden und die Verbindung zwischen etwa zurückgebliebenen Tanks oder zwischen den Depots und den Flugzeugen aufrechterhalten. Auch für Aufklärungszwecke dürfte er besonders geeignet sein. Mit Hilfe dieser so neuartigen technischen Einrichtungen und vor allem unter Verwendung der Flugzeuge hofft Kapitän Sverdrup den Nordpol in spätestens sechs Wochen von Cape Barrow aus zu erreichen.

Es ist selbstverständlich, daß bei einem in technischer Hinsicht so vorzüglich durchdachten Unternehmen auch der

drahtlose Verkehr

eine wichtige Rolle spielen wird. Sämtliche Tanks sowie die Flugzeuge sollen mit sehr leistungsfähigen Sendern und Empfängern ausgerüstet werden. Sie bleiben dadurch unter sich und mit dem Expeditionsschiff in Verbindung, das wiederum eine drahtlose Einrichtung erhält, deren Reichweite genügt, um täglich Berichte über das Fortschreiten der Expedition nach dem Norden Amerikas gelangen zu lassen, von wo aus sie dann rasch weiter verbreitet werden können.

Bei Flugzeugen dient, während sie sich in der Luft befinden, ein von einer Rolle herabgelassener und durch ein angehängtes Gewicht gespannter Draht als Antenne. Nun werden aber diese Flugzeuge auch senden müssen, wenn sie auf dem Wasser schwimmen oder auf dem Eise liegen. In solchen Fällen ist es unmöglich, den hängenden Draht zu verwenden. Auf dem Eise kann man Masten errichten. Für das schwimmende Flugzeug hat nunmehr ein englischer Radiotechniker eine sehr einfache Vorrichtung zum Ausspannen eines Sendedrahtes erdacht, die vielleicht eben recht kommt, um bei Sverdrups Expedition Verwendung zu finden. Sie besteht aus einem jener Drachen, wie sie auch die Knaben in Form eines mit Stoff überspannten kastenförmigen Gestells steigen lassen. Der Drachen hat eine besonders große Steigkraft und wird dadurch emporgebracht, daß sich das Flugzeug rasch vorwärts bewegt. Er führt dann den Sendedraht mit nach oben. Da die Wellen von beträchtlicher Höhe ausstrahlen, so ergibt sich eine große Reichweite.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Kein Volkstrauertag im Freistaat Sachsen.

Mit Rücksicht darauf, daß es sich nicht hat erreichen lassen, für das ganze deutsche Reich eine einheitliche würdige Gedenkfeier am 28. Februar durchzusetzen, hat das sächsische Gesamtministerium beschlossen, von einer Feier in Sachsen am genannten Tage ganz abzusehen. Es war dies umso mehr geboten, als am gleichen Tage die Leipziger Messe ihren Anfang nimmt, die die Durchführung einer solchen Feier unmöglich macht. Die Veranstaltung eines einheitlichen Gedenktages zu einem späteren Zeitpunkt des Jahres, vielleicht am Totensonntag, bleibt vorbehalten.

Niedrige Preise in Kiel.

Mit Rücksicht auf die drückende wirtschaftliche Lage hat das Messamt der Nordischen Messe in Kiel sich entschlossen die Standgebühren für die Frühjahrsmesse und den Landmaschinenmarkt vom 13. bis 16. März 1926 um rund 25 Prozent gegenüber der letzten Messe herabzusetzen. Für Hotelzimmer werden von seiten der Hotelbesitzer keine Aufschläge gefordert, so daß die an sich niedrigen Kosten für Uebernachtung im Hotel restlos auch den Messebesuchern zugute kommen. Mit der Beschickung der Nordischen Messe werden keine hohen Spesen verbunden sein, da auch die Unkosten für Befestigung in Kiel durchweg niedrig sind.

—oo—

Vermischtes.

Auch ein „Vergnügen".

„Konfettischlacht bei Höhe 304"

Ein Weimarer Blatt brachte dieser Tage folgende „Vergnügungsanzeige":

Große originelle Karnevalsfeier. Lokalitäten hierzu wundervoll hergerichtet! Das Signal zum Sturmangriff der gewaltigen Konfettischlacht bei der Höhe 304 wird gegen 10 Uhr geblasen. Mutige und tapfere Gäste mit frohem Gemüt, Stimmung und guter Laune sind herzlich eingeladen.

Kaffee Hainfels Tanz.

Die Höhe 304 ist getränkt mit dem Blut deutscher Helden, die unter entsetzlichen Verlusten dreimal vergebens gegen dieses feindliche Bollwerk anstürmten. Es waren die 6ter aus Weimar. Noch nicht 8 Jahre nach dem Weltkrieg nimmt man das furchbare Kriegserlebnis zur Grundlage eines Faschingsvergnügens. Ein trauriges Zeichen unserer Zeit.

Die umgekippte Lokomotive.

Ein schwerer Unfall hat sich auf einer Waldbahn bei Eggesin in Pommern zugetragen. Ein Arbeiter stand im Begriff, auf eine fahrende Lokomotive aufzuspringen. Im Augenblick des Aufspringens kippte indes die Maschine, die gerade in einer Kurve lag, um und begrub den Mann unter sich. In hoffnungslosem Zustande wurde er dem Krankenhause zugeführt. Der Führer der Maschine vermochte noch rechtzeitig nach der anderen Seite abzuspringen.

Neue Frühjahrs-Kleidung

besonders preiswert!

Für Damen

Backfisch-Mantel	Gürtelform, modern gemusterter Stoff	14.50
Kolumbia-Mantel	gute, reine Qualität, fesche Form	29.50
Rips-Mantel	alle mod. Farben, reine Wolle	39.00
Tricotkleid	fesch, reine Wolle	13.75
Popelinekleid	mit langem Ärmel u. plissiertem Rock	22.50
Elegantes Ripskleid	mod. Glockenform	27.50

Für Herren

Knaben-Anzüge	hübsche Formen, gute Stoffe 22.50 17.50 11.50 9.50	6.75
Burschen-Anzüge	starke, strapazierfäh. Stoffe 68.00 48.00 39.00 29.00	19.50
Herren-Anzüge	aus dunklen, gestreiften, meliert. Stoff. in guter Verarbeitung 68.- 48.- 39.-	28.00
Herren-Anzüge	aus feinen Kammgarnstoffen, bester Ersatz für Maß 125.- 98.- 88.-	75.00

Hosen und Berufskleidung

Alles besonders billig!

Zur Einsegnung empfehlen wir in großer Auswahl: Jackett-Anzüge, Kinder-Anzüge Baumwoll- und Woll-Kleider.

Gebr. Stein Schwerte

Das Haus der guten Qualitäten

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter
Martha
mit Herrn
Ernst Balster
aus Fröndenberg-Westick
beehren wir uns anzuzeigen.

Heinrich Niederschulte u. Frau
Mathilde geb. Klempt.

Overberge b. Schwerte, im Febr. 1926

Meine Verlobung mit Fräulein
Martha Niederschulte
gebe ich hiermit bekannt.

Ernst Balster

Westick, im Februar 1926

641

Konservatorium für Musik
Städtische Musikschule.
Weststraße 15. **Hagen i. W.** Telefon 624.
Direktor Otto Laugs.

Ausbildung in allen Fächern der Musik
verbunden mit Musiklehrer-Seminar, Orchester- und Opernschule, Kurse für rhythmische Gymnastik. — Anmeldung für das am 1. April **beginnende neue Semester** werden in der Zeit vom 15. Februar bis 27. März im Büro, Weststraße 15, entgegengenommen. Aufnahmeprüfungen finden am Mittwoch, den 24. und Samstag, den 27. März, nachmittags von 2 bis 7 Uhr statt. 518
Prospekte kostenlos durch das Büro.

Aleuronath
Zwieback
Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch
in der 136
Konditorei Heermann

Wonnelauf und Lebewohl.



Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle, erhältlich in Blechdosen (8 Pflaster) 75 Pfg., in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben bei:
Max Mehlhose, Drogerie, am Postplatz.



Du warst so jung,
Starbst viel zu früh,
Wer Dich gekannt,
Vergißt Dich nie.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Freitag, den 19. Februar morg. 3 Uhr unser innigstgeliebtes Kind

Gustav

Enkel und Neffe, im Alter von 4 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Gustav Keirat u. Frau
Thea geb. Weising.

Schwerte, den 19. Februar 1926.

Die Beerdigung findet Montag, den 22. Februar 1926, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Kirschbaumsweg 34 aus, statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.
652



Unser Leben währet siebenzig Jahre,
Und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre,
Und wenn es köstlich gewesen ist,
So ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Donnerstag nachmittag 3½ Uhr entschlief plötzlich u. unerwartet unser guter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel der

Maschinensteller

Heinrich Gräwe

im Alter von fast 73 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

In tiefer Trauer

Geschw. Gräwe.

Schwerte, Dortmund, Hamm, Barmen, Duisburg, Düsseldorf, 18. Febr. 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom Marienhospital aus statt.



Drum sag' ich's noch einmal: Es ist falsch, Persil heiß aufzulösen!

Die Waschwirkung ist nur halb so gross wie bei richtiger Anwendung:
Persil wird kalt aufgelöst!



Am besten nehmen Sie einen Eimer, verrühren Persil mit der Hand u. tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel; dann wird die Wäsche hinzugelegt und gekocht.
Sie glauben garnicht wie wichtig der Punkt „kalt auflösen" für ein bequemes u. billiges Waschen ist!

Persil
1 Paket reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser.

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko Bleich-Soda.

Café-Restaurant H. Jöckel

Samstag und Sonntag

Letztes Gastspiel

der Wiener Schrammel-Truppe
(Direkt. Rosenheimer)

Samstag Anfang 7 Uhr und Sonntag Anfang 5 Uhr nachm.

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Für gut gepflegte Biere und ff. Weine, sowie kalte u. warme Speisen zu jed. Tageszeit ist best. gesorgt.

Café- und Weinrestaurant
„Zum Anker"
BES.: FRAU WITWE ANDREE

Sonnabends ab 7 Uhr und Sonntags ab 5 Uhr

Künstler-Konzert

der beliebten Hauskapelle.

Ia. KÜCHE FF. WEINE U. BIERE

Holz-Verkauf.

Sonnabend, 27. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr, verkaufe ich für Herrn Landwirt Heinrich Jürgensmann in Tiefendorf:

ca. 30 Nrn. hochstämmige Buchen
bis zu 65 cm Durchmesser;
ca. 40 Nrn. hochstämmige Eichen
ebenfalls bis zu 65 cm Durchmesser

öffentlich meistbietend, nummerweise gegen bar und Kredit. — Das Holz steht an guter Abfuhr am Wege nach Tiefendorf, unmittelbar an der Chaussee von Ergste nach Letmathe.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Kalthof. **C. Brinkmann.**
638) Telef. 94 Amt Langschede.

Holz-Verkauf.

Sonnabend, den 27. Februar d. Js., nachm. 3 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Villigst, Forstort Sauernholz,

ca. 60 Nrn. Rottannenstangen, zu Leiterbäumen, Frechtungsholz u. Baumpfählen geeignet;
ca. 10 Nrn. Eichen zu Frechtungspfosten;
ca. 20 Nrn. Eichen- u. Kiefernbrennholz;
ca. 3000 Stck. Rottannen-Bohnenstangen

öffentlich, meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle und an der Wirtschaft Peuckmann in Villigst bei Schwerte.

Haus Villigst b. Schwerte, den 17. 2. 1926.

Freiherrlich von Gemmingensche Rentei.

Bekanntmachung.

Die Grundstücke Flur 3 Nr. 169/29, 30, 104/31, 105/31, 32, 33, 108/35, 111/36, 112/37 und 113/37 der Gemarkung Hennen, welche zum ehemaligen Großenbräuckerschen Hof in Villigst gehören und aus:

1 ha 24 ar 30 qm Wiese,
4 ha 86 ar 18 qm Acker
1 ha 72 ar 54 qm Weide

bestehen, sollen im Wege des Meistgebots am Freitag, den 26. Februar 1926 verpachtet werden. Zusammenkunft an Ort und Stelle nachmittags 3 Uhr. (610

Schwerte (Ruhr), den 18. Februar 1926.

Das Presbyterium.

Habe auf vielseitigen Wunsch in WESTHOFEN, Hochstraße 25, eine Filiale eröffnet. — Sprechstunden morgens von 9—12 Uhr vorläufig.

W. Overbeck
staatl. gepr. Dentist
568 Schwerte, Hüsingstr. 30 a.



Schutzmarke

Es ist wahr —
mit d. echt. gewürzt. Futterkalk M. Brockmanns „Zwerg-Marke" od. d. neuen ungew. „Patent-Nährsalzkalk" gibt es keine Mißerfolge bei Aufzucht u. Mast. Echt nur in Orig.-Pak. Prosp. kostenfr. Erhältl. i. Drogerien, Apotheken u. sonstig. einschläg. Geschäften. Wo nicht, durch
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipz.-Eutr. 133e

Café Kuchheuser
am Gymnasium (Ruf 585) unmittelb. a. Sportplatz
Gemütliches geräumiges Lokal
verbunden mit **Gesellschaftszimmer**
Tägl.: **Musikalische Unterhaltung**

Im „Kaiserhof"
Morgen ab 5 Uhr
Künstler-Konzert
der bekannten und beliebten
Hauskapelle
im „Kaiserhof"
von 11—1 Uhr vorm.
Matiné

Am Dienstag, d. 23. d. Mts., nachm. 4 Uhr, werde ich im Zentralhotel Sternberg zu Schwerte die im Jahre 1919 erbaute

Villa,

Schwerte, Holzener Weg Nr. 19, öffentlich versteigern. Das Haus hat 10 Zimmer, ein großes Büro, Autogarage und Garten und ist 10 Min. vom Bahnhof Schwerte gelegen. (637

Dr. **Strathmann,**
Rechtsanwalt u. Notar.

Wirtschaft „Zum Amtshaus"
Konditorei und Café
Inhaber: Josef Schulte, Westhofen i. Westf.

Sonntag, den 21. Februar 1926;
erstklassiges Künstler-Konzrte
(vier Mann Besetzung.)
Anfang 3 Uhr.
Ia. Speisen und Getränke.

„Freischütz"
Sonntag, den 21. Febr. nachm. 4 Uhr
Münchener Bockbier-Fest
613
unter Mitw. der Oberlandler-Kapelle aus Nürnberg in Nationaltracht (10 Mann). Die Festleitung hat der Humorist u. Büttenredner Herr Michels von der Großen Allgemeinen Carnevals-Gesellschaft übernommen. Gemeinschaftliche Lieder, u. a. die neuesten Schlager von 1926. a Gaudi u. a Hetz. Eintritt frei!

Schießverein von Schwerte
und Umgegend

Sonnabend, den 6. März, abds. 8 Uhr im Lokale Schotte

General-Versammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
535

Pastor Felke-Heilweise

Beglaubigter Vertreter Dr. phil. Mayus, 20jährige Praxis. **Operationslose Behandlung** von Frauenleiden, Gallen- und Nierensteinen, Stoffwechselkrankheiten, Lungen- und Knochentuberkulose.

Hagen i. W., Elberfelder Straße 27 I,
Fernruf 2014. — Sprechzeit von 10—12 und von 2—5 Uhr. Auch Hausbesuche nach auswärts. 613

Im Reiche des Wassers!
Sonntag, 21. Febr., nachm. 4 Uhr
655
Grosser Ball
mit Schlachtfest
Kostüme verboten!

Im „Kaiserhof"
Morgen ab 5 Uhr
Künstler-Konzert
der bekannten und beliebten
Hauskapelle
im „Kaiserhof"
von 11—1 Uhr vorm.
Matiné

Die letzte Woche.

Der Streit um die Ratssitze beherrscht nach wie vor die Spalten der Blätter. Mehr oder minder geheimnisvolle Andeutungen weisen auf die Möglichkeit einer Kompromißlösung hin. In London scheint man dabei in erster Linie an ein Kompromiß zwischen Frankreich und England auf Kosten Deutschlands zu denken, so daßDeutschland vom Regen in die Traufe käme. Kennzeichnend ist jedenfalls die Anfrage, die Wedgewood im Unterhaus an Chamberlain richtete, ob Chamberlain nicht der Ansicht sei, daß für den Weltfrieden eine Vertretung Canadas im Völkerbundsrat ebenso wichtig sei wie eine Vertretung Brasiliens.

Chamberlain wollte zwar von solchen indiskreten Fragen nichts wissen, seine Antwort zeigte im übrigen aber, daß er mit dem Fragesteller in dem Wunsche einig ist, daß auch die englischen Dominions im Völkerbundsrate vertreten seien. Damit wächst die Gefahr einer Ratsinflation. Wenn Frankreich seine Vasallen in den Rat hinein haben will, so sollen wenigstens ebensoviel englische Vasallen hinein, und die Folge ist, daß der einzelne Sitz Deutschlands noch mehr entwertet wird.

*

Der Reichstag hat in den letzten Tagen fleißig gearbeitet, und wenn er so fortfährt, besteht die Hoffnung, daß der Reichshaushalt diesmal rechtzeitig, d. h. noch vor den Osterferien verabschiedet werden kann. Am Mittwoch konnte in vorgerückter Stunde der Justizhaushalt zu Ende geführt werden. Der Ausschuß hatte daran nur die Kosten für den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik gestrichen. Das Haus schloß sich diesem Beschluß an. Im übrigen kamen in der Ansprache die Juristen mit ihren alljährlich wiederkehrenden Wünschen und gab Beschwerden zu Wort. In vorgerückter Stunde gab dann noch der Reichsjustizminister Dr. Marx eine wichtige Erklärung zu den Beschuldigungen ab, die seinerzeit gegenüber dem Großadmiral v. Tirpitz erhoben worden waren. Man hatte ihm bekanntlich vorgeworfen, in seinem Buche Akten veröffentlicht zu haben, die er sich widerrechtlich aus dem Marinearchiv angeeignet habe. Aus der Erklärung des Ministers ergibt sich, daß davon keine Rede sein könne. Es handelt sich vielmehr um Abschriften, die sich in den Privatakten des Großadmirals befanden. Im übrigen sollten sie auch in die Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes aufgenommen werden.

*

Die Brandrede Mussolinis hat jetzt auch in Wien ein Echo gefunden. Der Bundeskanzler Dr. Ramek legte im Hauptausschuß des Wiener Nationalrates den Standpunkt der österreichischen Regierung zur Südtiroler Frage dar und führte dabei aus: Man hat in St. Germain aus strategischen Gründen Italien die Brennergrenze gewährt und sich damit mit dem Punkt 9 des Wilsonschen Programms in Widerspruch gesetzt, da eine kompakte, mit dem übrigen Siedlungsgebiete des deutschen Volkes unmittelbar verbundene Minderheit von 225 000 Deutschen Italien zugewiesen wurde. Den Argumenten der österreichischen Friedensdelegation war der Erfolg beschieden, daß in der Begleitnote zu den Friedensbedingungen ausdrücklich auf das Versprechen der italienischen Regierung, den Südtirolern gegenüber eine eingehende liberale Minderheitspolitik an den Tag zu legen, Bezug genommen wurde. An diese Versprechungen hat sich die gegenwärtige Regierung Italiens bekanntlich nicht weiter gehalten.

*

Dr. Ramek teilte dann weiter mit, daß der Gesandte beim Quarinal angewiesen worden sei, bei Mussolini Auskunft einzuholen über den Sinn der am Schlusse seiner Rede ausgesprochenen Drohung bezüglich der Brennergrenze. Mussolini habe erklärt, er habe damit nur sagen wollen, daß er den Anschluß Oesterreichs an Deutschland nie dulden werde. Im übrigen habe er nie daran gedacht, Oesterreich irgendwie zu beunruhigen. Nach dieser Erklärung habe die Bundesregierung darauf verzichtet, demVölkerbund von der Kriegsdrohung Mussolinis Kenntnis zu geben.

Aus Stadt und Umgebung

Sonntagsworte.

Die Gewohnheit.

Im Strudel unseres bunten Lebens scheint die Gewohnheit untergehen zu wollen. Wenn ich nach Monaten und Jahren in das Haus meiner alten Großeltern kam, stand und lag alles an seinem Platz wie einst, nicht nur die Möbel — auch Großvaters Pfeife, Großmutters Brille, die Zeitung und der Strickstrumpf. Zur selben Stunde trat der Großvater ins Zimmer, zur selben Stunde stand er vom Mittagstisch auf, um sich auf sein Sofa zu legen, und fast zur Minute erlosch abends das Licht im Hause. Ich allein brachte Unordnung in diese Lage der Dinge: „Junge, wenn du da bist kann man nichts finden!" Ich habe manchmal dieses einerlei belächelt, heut' ist mir's oft, als wär es damals viel behaglicher gewesen. die Menschen viel sicherer als in unseren Tagen der wechselnden Moden und des ewig veränderten Geschmackes.

Standen die Alten und stehen heute noch Menschen unter der Tyrannei der Gewohnheit, es fragt sich, ob wir anders uns unter dem neuen Herrn, dem ewigen Wechsel, wohler fühlen, freier sind wir auch nicht als jene, aber friedloser. Denn der Wechsel ist etwas außer uns, das uns in seine Bahnen hineinzwingt, wie der Kutscher mit Zügel und Peitsche die Pferde vor seinen Wagen. Die Gewohnheit ist ein Stück von uns selber geworden und ist ein Ausdruck unseres eigenen inneren Lebens, sie ist unsere zweite Natur, nein, sie ist unsere eigentliche Natur, wie sie von außen gesehen sich anschaut und wie sie geworden ist durch unsere Gaben und Kräfte, die Gott uns mitgab, und durch das Leben, in dem wir aufwuchsen.

Hochwasser.

Noch sind die Schäden der letzten Hochwasserkatastrophe nicht geheilt, und schon wieder schleicht erneut das Gespenst heran, Furcht und Sorge erweckend, wie beim letzten Jahreswechsel. Schon ist die Ruhr durch die unaufhörlichen plötzlichen Regengüsse über ihre Ufer getreten und ihr Flußbett gleicht mit den angrenzenden Weiden einem langen, schmalen See. Und unaufhörlich fluten reißende Wassermassen heran, immer weiter sich in das Land bohrend. Grau in grau liegt der Himmel, und unaufhörlich rieselt der Regen, so daß man mit einem weiteren Steigen des Wassers rechnen muß, zumal die Möhnetalsperre wieder übergeflossen ist.

Auch aus der näheren und weiteren Umgebung wird von steigender Flut berichtet.

Die Volme und Ennepe sind bereits über ihre Ufer getreten, und die Ennepetalsperre hat großen Wasserzufluß.

Starkes Steigen des Wassers wird ebenfalls vom Schwesterfluß der Ruhr, der Lenne, gemeldet. Man befürchtet eine Ueberschwemmung in Hohenlimburg. Am Zusammenfluß der Ruhr und Lenne, am Fuße der Hohensyburg, sind die Weiden auf weite Strecken bereits überschwemmt.

Die Wupper ist schon im Oberlauf über ihre Ufer getreten, so daß Hückeswagen und Kohlfurterbrücke zum Teil unter Wasser stehen.

Das steigende Wasser der Mosel kann ungehindert abfließen, da der Rhein noch kein Hochwasser hat.

Die Saar führt, nach Blättermeldungen aus Saarbrücken, reißende Wassermassen zu Tal, infolge wolkenbruchartiger Regenfälle in Lothringen.

Hoffentlich wird der Himmel bald seine Schleusen schließen, damit wir nicht wieder eine Ueberschwemmung erleben wie am Jahresanfang.

Schwerte, den 20. Februar.

+ **Silber-Hochzeit.** Die Eheleute Heinrich Baumöller und Wilhelmine, geb. Klocke, begehen am heutigen Tage ihr silbernes Ehejubiläum. Dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche!

+ **Jubilare der Arbeit.** Die große Zahl der Arbeitsjubilare des Nickelwerkes ist wieder um zwei vermehrt worden. Vorgestern konnten die Arbeiter Lategahn und Kleinhaus auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken. Die Verwaltung des Werkes ließ den treuen Mitarbeitern das übliche Jubiläumsgeschenk überreichen.

+ **Grippe-Epidemie.** Seit etwa zwei Wochen hat die Zahl der Grippe-Erkrankungen in unserer Stadt in erschreckendem Maße zugenommen. Ganze Familien liegen an der Krankheit darnieder. Bis jetzt sind glücklicherweise alle Fälle noch gutartig verlaufen.

+ **Brandbettag.** Es ist heilsam und gut, wenn große Erinnerungen, seien sie nun solche früherer Herrlichkeit oder solche von großen durchlebten Nöten eines Volkes oder auch einer Stadt, uns immer wieder aufgefrischt werden, um einesteils zum Dank für erwiesene Gotteshilfe oder Bewahrung zu stimmen, anderseits uns aber auch zu erfreuen an den Kräften und Liebesbeweisen, die große gemeinsame Nöte hervorbrachten, und dann die Mahnung, uns derselben würdig zu erweisen. Diesem Zwecke diente am gestrigen Brandbettage der erhebende Gottesdienst in der großen evgl. Kirche, der unter dem Leitwort stand: 1. „Rufe mich an in der Not", 2. „So will ich dich erretten", 3. „Und du sollst mich preisen". Die freudige Dankesstimmung löste gleich zu Beginn die Orgel mit ihren machtvollen Akkorden aus, worauf von der zahlreich versammelten Gemeinde das „Gott ist gegenwärtig" ertönte. Dann wechselten Schriftverlesungen des Pfarrers Ohlig mit Gemeindegesängen, die allesamt in die drei obigen Leitworte des Gottesdienstes zusammenklangen. Der Chor der höheren Schule und derjenige der Volksschule trugen je zwei schöne Chöre vor, die, rein und wirkungsvoll vorgetragen, sich schön in den Rahmen der gottesdienstlichen Feier einfügten. Frl. Saamann sang an passender Stelle die beiden Mendelssohnschen Werke: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn" und „Herr, zu dir will ich mich retten", mit großem inneren Empfinden. Dann wurde ein Wechselgesang des Liedes „Nun danket all' und bringet Ehr" zwischen Gemeinde, Schülerinnen und Schülern vorgeführt, worauf Herr Pastor Ohlig das Wort zu einer Ansprache nahm, anschließend an das Psalmwort (18, 36b): „Herr, wenn du mich demütigst, machst du mich groß". Er ließ zunächst die Nöte, die unsere Stadt im besonderen durchkosten mußte, an unserm Geistesauge vorüberziehen, und zwar die des 30jährigen Krieges, dann der darauffolgenden Pest, und sodann die Brände vor 300 Jahren, deren wir heute besonders gedächten. Im Anschluß daran leitete er über auf die Not von 1914—18 und dann auf die große Not, die auch heute noch auf unserm Volke lastet. Er betonte, wie in den früheren Nöten durch Kräfte der Liebe dieselben überwunden bezw. gemildert wurden, und so wollten auch wir uns zusammenschließen in dienender Liebe zum Heil und Segen unseres Volkes und auch unserer Stadt. Mit einem Gemeindegesang fand dann die erhebende Feier ihr Ende.

+ **Aus der evgl. Gemeinde.** Der Evgl. Gebetsverein begeht am morgigen Sonntag sein Jahresfest, welches um 2 Uhr nachmittags in der kl. Kirche gefeiert wird. Im Anschluß an das Jahresfest beabsichtigt der Verein am Montag, Dienstag und Mittwoch abend 8 Uhr Evangelisations-Versammlungen abzuhalten. Das Presbyterium hat ihm zu diesem Zweck den oberen Saal des Gemeindehauses zur Verfügung gestellt. — Der Evgl. Männerverein hat am morgigen Sonntag, nachm. 4 Uhr, seine regelmäßige Zusammenkunft. Bei dieser, die im großen Saale des Gemeindehauses sein soll, wird Herr Pastor Koch aus Soest einen Vortrag über das deutsche Märchen halten und Märchen erzählen. Zu dieser ganz besonderen Veranstaltung werden auch die Frauen und Kinder der Vereinsmitglieder eingeladen. Auch die Mitglieder des Evgl. Vereins junger Männer sind hierzu eingeladen. — Die Frauenhilfe von Pastor Ohlig versammelt sich am Donnerstag, 25. Febr., nachm. 3 Uhr, im Gemeindehaus zur Jahresversammlung. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. — Der Gustav-Adolf-Frauenverein versammelt sich am kommenden Dienstag, 23. Febr., 8 Uhr, im Gemeindeamt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

+ **Gefunden** sind mehrere Schlüssel; desgl. ist ein Jagdhund zugelaufen. Empfangsberechtigte wollen sich im Rathaus, Zimmer Nr. 8, melden.

+ **Wir weisen** auf das Inserat des Presbyteriums hin, betreffs Verpachtung von Grundstücken.

Fay's echte Sodener Pastillen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

17. Kapitel.

Ueberrascht.

Als Miß Winham benachrichtigt wurde, daß Mr. Clifford angekommen sei, befahl sie, ihn zu ihr zu führen, sobald er sich von der Fahrt erholt habe. Nach etwa einer Stunde trat er in ihr Zimmer.

Die alte Herrin des Schlosses hütete das Bett. Clifford nahm ihre Hand in die seinige und drückte mit erkünstelter Rührung sein Bedauern aus, die Großtante krank zu finden, während die scharfen Augen der Matrone in seiner Miene zu lesen, wieviel Aufrichtigkeit in seinen Worten enthalten sein mochte.

„Ich fühle mich schon wieder kräftiger," sagte die alte Dame. „Ich werde morgen wieder besser sein und hoffe, noch recht lange zu leben."

Bei einer solchen Einleitung versprach die Unterwaltung nicht viel Erfreuliches. Nach einer unbehaglichen halben Stunde entfernte sich Clifford. Er suchte Mrs. Sinburn auf und erfuhr von dieser, daß Miß Winham weder ihren Anwalt noch einen Arzt während seiner Abwesenheit im Schlosse gehabt habe. Seine Befürchtung, daß ein neues Testament gemacht sein könnte, war also hinfällig.

Miß Winham erholte sich nicht so rasch, wie sie hoffte, im Gegenteil, ihr Zustand verschlimmerte sich. Man rief den Arzt, unter dessen Anordnungen sie langsam genas. Es dauerte eine volle Woche, ehe sie das Bett verlassen und in ihrem Lehnstuhl sitzen konnte.

Das Wetter war während dieser acht Tage ausnehmend ungünstig gewesen, so daß die Bewohner des Schlosses im Hause verweilen mußten. Miß Thompson hatte das Vergnügen, beständig in der Gesellschaft Cliffords sein zu können. Jeder von ihnen fühlte Bedürfnis, das andere zu beobachten.

Elsbeth hatte alle ihre Künste angewandt, um ihren Verwandten in ihre Netze zu verstricken. Dieser schien ihr auch sehr gewogen und unterhielt sich vertraulich mit ihr, wenn sie sich allein im Zimmer befanden; war aber Valerie zugegen, so hatte er nur Augen und Ohren und Worte für diese.

Valerie war unermüdlich in ihren Aufmerksamkeiten für ihre Herrin. Den ganzen Tag über war sie bei ihr. Nur wenn der Abend kam, bestand Miß Winham darauf, daß sie sich ins Gesellschaftszimmer begab, damit sie einige Erholung finde. Mr. Clifford erwartete das Erscheinen des Mädchens mit Ungeduld; denn seine Bewunderung verwandelte sich in eine leidenschaftliche Liebe zu Valerie, in eine Liebe, die glühender war als diejenige, welche er vor Jahren für ihre unglückliche Mutter empfunden hatte.

Am zweiten Tage, nachdem die Herrin des Schlosses das Bett verlassen hatte, saß sie morgens im Lehnstuhl am Kamin und blickte gedankenvoll vor sich hin. Der Wind peitschte den feinen Regen gegen die Fensterscheiben. Das Tal und die Berge waren wie mit einem dichten, grauen Schleier überzogen.

Valerie war von der alten Dame mit einem Auftrage zu der Haushälterin geschickt worden, und Miß Winham befand sich mit Gertrude allein im Zimmer.

„Wie befindet sich Mr. Clifford?" fragte die Herrin plötzlich. „Es ist kein Wetter zum Jagen."

„Er ist mit Miß Thompson im Gesellschaftszimmer. Sie sind immer zusammen."

„Und schmieden Unheil," murmelte die alte Dame finster. „Ich möchte wohl wissen, was sie zusammen sprechen. Daß sie nicht meine Krankheit beklagen, ist gewiß."

„Miß Thompson denkt nur an sich selbst," sagte Gertrude, „und Mr. Clifford vielleicht auch."

„Es geziemt sich nicht für dich, so von ihnen zu sprechen, Gertrude," verwies die Herrin sie streng. „Ich denke, daß sie nicht schlechter sind als andere Menschen. Aber diese Valerie ist ein reizendes Mädchen; wenn ich doch eine Enkelin hätte, die ihr gliche! Ich dachte immer, ich hätte kein Gefühl, Gertrude; aber dieses Mädchen hat es verstanden, mein Herz neu zu beleben."

„Und sie ist so gut," erwiderte Gertrud eifrig, „ich bin nur eine alte Magd; aber sie spricht so freundlich mit mir und achtet mein Alter. Ich wollte, sie wäre von Rang und Stand, Miß Winham."

„Und von meinem Blut, daß sie mir gehörte," seufzte die Schloßherrin. „Es tut mir leid, daß ich all die Jahre so abstoßend und kalt gewesen bin. Ich hätte mehr Freude haben können. Ich möchte wohl wissen, ob ich Martin und Elsbeth falsch beurteilt habe! Gertrude, bringe mir meinen Mantel. Ich will hinuntergehen und mich überzeugen, wie sie von mir sprechen."

Die alte Dienerin erschrak.

„Sie sind noch zu schwach," wandte sie ein.

„Ich möchte doch wissen, wer meinen Zustand besser kennt, du oder ich!" rief ihre Herrin zürnend. „Ich will hinunter, um meine Gäste zu überraschen."

Gertrude beeilte sich, um den Befehl der Dame nachzukommen. Sie legte ihr den bis an die Erde reichenden, mit Pelz besetzten Tuchmantel um und setzte ihr eine Haube auf.

„Wenn Miß Gloom kommt, ehe ich zurück bin, so sage ihr nur, daß ich ihrer in den nächsten Stunden nicht bedarf," sagte die Matrone.

Als Miß Winham die Treppe hinabgestiegen war, kam ihr plötzlich der Gedanke, ihre Gäste zu belauschen. Zu einer anderen Zeit würde sie diesen Gedanken verworfen haben; aber heute war ihr darum zu tun, zu erfahren, wie ihre Verwandten von ihr sprachen.

Neben dem Gesellschaftszimmer war ein Gemach, welches der Schloßherrin als Bibliothek und Morgenzimmer diente. Hier waren ihre Bücher, hier verhandelte sie mit dem Verwalter und der Dienerschaft, und nicht selten speiste sie auch hier. Leise öffnete sie die Tür. Ein dicker Teppich, welcher den Schall ihrer Tritte derart dämpfte, daß er nicht bis in das andere Zimmer dringen konnte, bedeckte den Fußboden. Neben dem Eingang in das Gesellschaftszimmer stand ein Lehnstuhl; auf diesen setzte sich Miß Winham und bog mit der einen Hand die Portiere ein wenig zurück. Durch die dadurch entstandene Oeffnung konnte sie das ganze Gesellschaftszimmer übersehen.

Miß Thompson saß am Kamin; sie hatte den Kopf kokett erhoben. Sie hielt eine Stickerei in den Händen und beobachtete Clifford, welcher aufgeregt im Zimmer auf und ab ging und dabei mit ihr sprach.

Die junge Dame hatte Clifford soeben mitgeteilt, daß Miß Winham schon längst die Absicht gehabt habe, sie — Miß Thompson — als Erbin einzusetzen, und daß ein diesbezügliches Testament sich in den Händen des Edenburger Anwaltes der Schloßherrin befinde. Clifford war bei dieser Erklärung überrascht aufgestanden. Er durchmaß das Zimmer mit nervösen Schritten. Miß Thompson verfolgte ihn mit den Augen, zuversichtlich einen Heiratsantrag erwartend.

In diesem Augenblick blickte die alte Dame hinter der Portiere hervor.

„Ist das wahr, Elsbeth?" fragte Clifford. „Hat die Tante ihr Testament gemacht und Sie zu ihrer Erbin eingesetzt?"

„Zu ihrer Universalerbin, Clifford," erwiderte Miß Thompson. „Ihr ganzes Geld, welches sich in der Bank befindet, ihre Häuser in Edinburg, ihre Güter in England und dieses Schloß mit seinen Ländereien, kurz, ihr ganzer enorme Reichtum wird mir gehören. Ich werde viele Bewerber finden und eine glänzende Partie machen. Sie hat sehr geizig gelebt und sehr wenig verbraucht.

(Fortsetzung folgt.)

÷ **Bilder vom Tage** sind eingetroffen und in dem Schaufenster unserer Buchhandlung, Gr. Marktstraße 3, zu besichtigen.

÷ **Kraftpost Schwerte—Westhofen.** Von Montag, den 22. Februar ab fällt die 1. und 3. Fahrt zwischen Schwerte und Westhofen (ab Schwerte 6.30 vorm. und 1 nachm., ab Westhofen 7.43 vorm. und 1.55 nachm.) fort.

÷ **Zur Beachtung.** In breiten Schichten des Publikums herrscht vielfach die Unklarheit darüber, was man zu tun hat, wenn man sich auf Zeitungsgesuche melden will, in denen es heißt: Offerten (oder Angebote oder Meldungen) abzugeben unter Nr. .... (oder Chiffre...) in der Geschäftsstelle ds. Ztg. Bei allen derartigen Anzeigen ist die Geschäftsstelle der Zeitung nicht in der Lage, auf etwaige Anfragen irgendwelcher Auskunft über Namen usw. des Inseratausgebers zu geben.

÷ **Hinweis.** Wir machen an dieser Stelle auf das Inserat des Gemeindeamtes betr. Zahlung der Kirchensteuer aufmerksam. Die Zustellung der Mahnzettel beginnt in den nächsten Tagen.

÷ **Besitzwechsel.** Die Besitzung der Familie Klewitz in der Gr. Marktstraße, eines der wenigen alten Patrizierhäuser in unserer Stadt, ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Budde in Holzen übergegangen.

÷ **Großes Konzert.** Der M. G. V. „Sängerbund" von hier veranstaltet am 7. März im Freischützsaal sein diesähriges Konzert. Neben erstklassigen Darbietungen des Chores wird die 30 Mann starke Wittener Stadtkapelle mitwirken. Durch besondere Artikel hommen wir auf die Veranstaltung noch zurück.

÷ **Schießverein Schwerte und Umgebung.** Am heutigen Abendfindet um 8 Uhr im Lokale Schotte eine Generalversammlung statt, pünktliches Erscheinen ist Ehrensache! (Siehe Inserat.)

÷ **Kriegerverein.** Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Fr. Griese tritt der Verein heute nachm. 3.30 Uhr an.

÷ **Bürger-Schützenverein.** Die Mitglieder treten zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Schützen Fr. Griese um 3.30 Uhr bei Kordeck an.

÷ **Schützenbund.** Im Lokale Peters findet heute abend um 7 Uhr ein Regimentsappell statt. Die Schützen werden gebeten, ohne Mützen zu erscheinen

÷ **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Stadt und Landkreis Hörde.** Im Arbeitsnachweisbezirk Hörde ist in der Berichtswoche gegenüber der Vorwoche eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage zu verzeichnen. Trotz lebhafter Vermittlungstätigkeit ist die Zahl der Unterstützungsempfänger um weitere 370 gestiegen. Der Zustrom der Erwerbslosen ist hauptsächlich auf die weiteren Entlassungen der Zechen Holstein und Kaiserstuhl, sowie auf weitere Beurlaubungen zurückzuführen. Ferner wurden noch vereinzelt Entlassungen bei der Kleineisen-Industrie vorgenommen. Von den anderen Berufen ist Wesentliches nicht zu berichten. Durch Vermittlungen nach auswärtigen Zechen konnten 63 Bergarbeiter untergebracht werden. Am 15. Februar 1926 waren im Stadt und Landkreis Hörde einschließlich der Notstandsarbeiter bei 153 600 Einwohner vorhanden: Arbeitsuchende 17 585 (17 215), Unterstützungsempfänger 13 931 (13 561).

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 19. Februar 1926.** Während das gestrige Teiltief über Norddeutschland ostwärts abgezogen ist, ist ein neuer Ausläufer des über Nordeuropa liegenden Tiefdruckgebietes nach der oNrdsee und Nordwestdeutschland vorgedrungen und verursacht bei auffrischenden südlichen Winden erneute Trübung und Regenfälle, während im übrigen Deutschland bei mäßigen westlichen Winden wolliges und im allgemeinen trockenes Wetter herrscht, die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 0 und 4 Grad. Wetteraussichten bis Sonntag: Fortgesetzt veränderlich, sowie zeitweise Regen bei mäßigen westl. Winden und geringer Wärmeänderung.

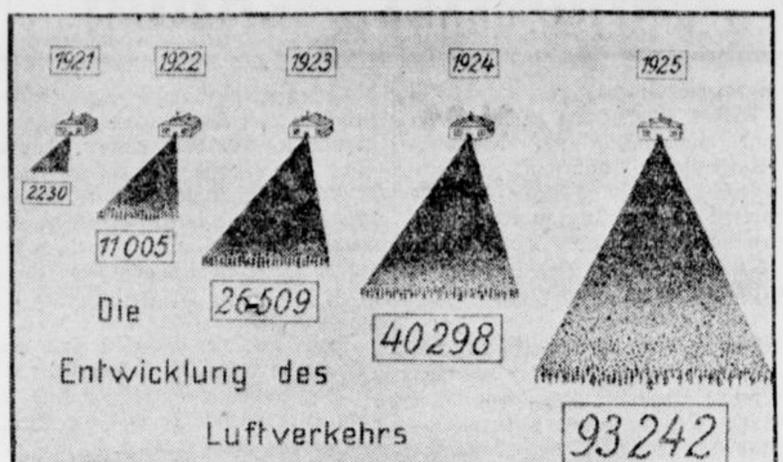
÷ **Grüntal,** 19. Febr. Die Frauenhilfe versammelt sich am kommenden Donnerstag, 25. Febr., um 5 Uhr, im Dieckmannschen Saale. Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

÷ **Schwerte-Ost,** 20. Febr. Unglücksfall. Großes Glück hatte der Lehrling Koch im hiesigen Eisenbahn-Ausbesserungswerk, der von einer Lokomotive in die daneben befindl. Arbeitsgrube fiel. Außer einer kleinen Hautschürfung und einer leichten Quetschung kam Koch mit dem Schrecken davon.

÷ **Wandhofen,** 19. Febr. Der Evgl. Volksverein hatte am letzten Sonntag seine Generalversammlung. Der Kassierer legte die Rechnung, die richtig befunden wurde. Die vom Vorstand beantragte Entlastung wurde erteilt. Eine längere Aussprache fand statt über die Frage, ob man nicht im Dorfe selbst regelmäßige und häufigere Zusammenkünfte veranstalten solle. In der nächsten Vollversammlung soll dazuStellung genommen werden.

l **Westhofen,** 20. sebr. Einer schweren Körperverletzung machte sich der Knecht Z. von hier schuldig. Z. hatte anscheinend Fastnacht gefeiert und einen über den Durst getrunken. In diesem Zustand fühlte er sich stark und leistete den Anordnungen des Bruchmeisters keine Folge. Er wurde tätlich, indem er mit einem Peitschenstiel auf den Meister einschlug. Letzerer nahm ihm aber die Peitsche ab und drehte den Spieß um. Aus lauter Wut nahm nun Z. ein Messer und drang auf den Meister ein und verletzte diesen erheblich. Weil Z. noch mehrere Personen mit dem Messer bedrohte wurde die Polizei benachrichtigt. Z. wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Die Entwicklung des Deutschen Luftverkehrs.



Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags gab Handelsminister Schreiber einen Ueberblick über die Entwicklung des Luftverkehrs im vergangenen Jahre. In den sechs wichtigsten Flugmonaten des verflossenen Jahres sind mehr als vier Millionen Flugkilometer zurückgelegt und 48 000 Personen befördert worden. Ein interessantes Bild bietet die Entwicklung des größten Flughafens Tempelhofer Feld. Im Jahre 1924 sind dort 476 Flugzeuge gestartet, im Jahre 1925 jedoch 4725. Im Jahre 1924 wurden dort 1700, im Jahre 1925 20 400 Personen befördert. Die Postbeförderung ist um das 30fache, die Gepäckbeförderung um das 40fache, die Zeitungsbeförderung um das 14fache und die Frachtbeförderung um das 100fache gestiegen.

Unsere interessante bildliche Darstellung zeigt die Fortschritte der Personenfrequenz 1921—1925 mit den bekannten Junkers-Flugzeugen, die speziell im mitteleuropäischen Luftverkehr Hervorragendes leisteten.

l **Geiseke,** 20. Febr. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Abnahme der Jahresrechnung 1924. Die Rechnung nebst Belege wurde in Ausgabe und Einnahme eingehend geprüft und da sich nichts zu erinnern fand entsprechend der vorliegenden Nachweisung festgesetzt. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. 2) Erhebung von Getränkesteuer. Bis zum 31. März 1927 soll die Getränkesteuer auf Grund der Ordnung vom 29. 9. 23. weitererhoben werden und zwar in bisheriger Höhe. 3) Wahl eine Wegebaukommission. Es wurden gewählt die Herren Stein, W. Kuhlmann und Bergino. H. Schulte.

l **Garenfeld,** 20. Febr. (Gemeinderatssitzung.) Der Ausbau des Weges Althoff-Kattwinkel stand zur Aussprache mit Beschlußfassung. Der Amtmann Arndt erstattete eingehenden Bericht über die bisherigen Verhandlungen. Die Bemühungen des Kulturbauamts in Dortmund um die Erlangung von Zuschüssen aus dem Fonds der produktiven Erwerbslosenfürsorge sollen von Erfolg gewesen sein und ist bereits eine Ausschreibung der Bauarbeiten erfolgt. Der Zuschlag soll an die Mindestfordernden, dem Unternehmer Garre in Holzwickede erfolgen. Es handelt sich um ein Bauprojekt von etwa 7000 M. An Zuschüssen sind etwa 30 Prozent zu erwarten, weiter 30 bis 40 Prozent vielleicht sogar 50 Prozent im Wege eines Staatsdarlehens, das mit 5 Prozent zu verzinsen und nach 2 Jahren mit 5 Prozent zu tilgen ist; der Rest, etwa 2½ bis 3000 Mark sind dann noch von der Gemeinde aufzubringen. Mit diesem Vorschlag ist die Gemeindevertretung einverstanden und beschließt einstimmig: 1) Erteilung des Zuschlages für Arbeitsführug an den Unternehmer Garre, 2) Aufnahme einer Anleihe von 5000 Mark bei der Sparkasse in Schwerte zu dem üblichen Zinssatze und einem möglichst geringen Tilgungssatze und zwar zur Deckung der seitens der Gemeinde aufzubringenden Kosten. 3) Verpfändung der Reichseinkommenanteile zur Sicherstellung der Zins, pp. Zahlungen für das Staatsdarlehen. 2) Weitererhebung der Getränkesteuer.

÷ **Höchsten,** 19. Febr. Am letzten Sonntag wurde im Gottesdienst der neugewählte Kirchenvorstand durch Herrn Superintendent D. Winkelmann in sein Amt eingeführt. — Die evangelischen Bewohner der Siedlung „Eigenheim" wurden vorstellig um Einbeziehung in den neuen Pfarrbezirk. — Die Beschaffung eines Harmoniums wurde erörtert, und man hofft mit Hilfe des Presbyteriums in Schwerte ein brauchbares Instrument zu erhalten. — Zum 1. März hofft man eine Krankenschwester im neu entstandenen Bezirk anzustellen. Die Einrichtung einer evangel. Handarbeitsschule wird erwogen. Der neu entstandene Bezirk steht vor großen Aufgaben. Aber erfreulicherweise regen sich auch die Kräfte, und wir dürfen hoffen, daß sie der Schwierigkeiten Herr werden.

÷ **Sölde,** 19. Febr. Weitere Betriebseinschränkungen. In der Metallwarenfabrik Mayweg & Winderholt hat sich die Arbeitsmöglichkeit weiterhin verschlechtert. Ein Teil der dort beschäftigten Werksangehörigen ist beurlaubt auf unbestimmte Zeit oder entlassen. Die Glücklichen, die noch bleiben konnten, mußten sich mit einem 20prozentigen Lohnabzug einverstanden erklären.

—oo—

Aus den Provinzen.

Schwerer Unglücksfall.

Vorhalle, 20. Febr. Auf dem Anschlußgleis der Schamottenwerke Klönne hat sich am Mittwoch ein folgenschwerer Unfall ereignet. Der Ziegelarbeiter Heinrich Schäfer aus Alverdissen i. Lippe hat beim Besteigen eines zu rangierenden Waggons, der mittels einer kleinen Fabriklokomotive vorgeschoben wurde, einen Fehltritt. Schäfer fiel zwischen die Ladenrampe und den in Bewegung befindlichen Waggon und zwar derart unglücklich, daß die Wirbelsäule gebrochen und der Brustkorb eingedrückt wurde. Kurz nach der Einlieferung in das Krüppelheim Volmarstein verstarb der Bedauernswerte, der nun schon nach erst zweijähriger Ehe sein junges Leben auf so tragische Weise lassen mußte.

Schulpersonalien.

Letmathe, 20. Febr. Der Lehrer Weiland an der katholischen Ostschule erhielt auf Antrag seine Versetzung nach Menden. Dafür wurde auf seinen Wunsch hin der Lehrer Menken, der gebürtiger Letmather ist, von Menden nach hier berufen.

Das zerrissene Glückslos.

Altena, 20. Febr. Ein Landmann aus der Umgebung kauft kürzlich ein paar Lotterielose. Seine Frau aber war von dem Kauf nicht sehr erbaut und meinte, daß das Geld zu anderen Zwecken viel nötiger sei. Ueber diese Gardinenpredigt geriet der Mann so in Wut, daß er die gekauften Lose zerriß und seiner besseren Hälfte vor die Füße warf. Die Frau kehrte die Fetzen zusammen und warf sie in den Ofen. Jetzt ist der Familie von dem Losverkäufer mitgeteilt worden, daß eines der gekauften Lose mit 3000 Mark gezogen worden ist.

Eine Straße verkauft.

Balve, 20. Febr. Vorgestern durchlief ein Schrecken das friedliche Balve, als man sah, wie Vermessungsbeamte die Balver Straße abmaßen. Wirklich ist also die Straße verkauft worden. Es ist den Balern unerklärlich, wie man in dieser schweren Zeit, wo man unter den furchtbaren Lasten der Kanalisierung, des Schulbaues und der vielen anderen Steuern zusammenzubrechen droht, es noch Leute gibt, die an eine Neupflasterung der Straße durch die Provinz denken. Wer es fertig brachte, die schönste Hauptstraße zu verkaufen? Das schöne alte Städtchen feiert im Jahre 1930 sein 700jähriges Bestehen. Jetzt nach 700 Jahren müßte man eine Zerschneidung. eine Auflösung der Stadt feiern. Die Straße wurde unter folgenden Bedingungen verkauft: Die Stadt Balve kann auf ihre eigenen Kosten pflastern lassen nach Angabe der Provinzialverwaltung und wird sich der Kostenpunkt auf zirka 50 000 Mark belaufen, davon gibt die Provinz einen Zuschuß von 16 000 Mark, erhält aber auf ewige Zeiten von der Stadt Balve eine jährliche Unterhaltungsgebühr von 350 Mark. Nach Fertigstellung geht dieselbe dann in den Besitz der Provinz über.

Das Höntroper Gänsereiterfest.)

Bochum, 20. Febr. AmRosenmontag beging der Höntroper Gänsereiterklub in althergebrachter Weise das Gänsereiten. Tausende von Menschen hatten sich trotz regnerischen Wetters eingefunden, als sich am Nachmittag der Zug in Bewegung setzte. Voran ritt der Tambour auf einem Esel, dem die Musik und danach der prächtige Königswagen folgte, auf dem der vorjährige Gänsekönig, Schildgen, auf einer großen, künstlichen Gans thronte. Diesem schlossen sich die Reiter in ihrer alten Tracht (blauer Kittel mit rotem Halstuch) an. Den Schluß des Zuges bildete ein ungeheurer Troß von Menschen. In Spelbergs Busch wurde die Gans an einem Seile zwischen zwei Bäume aufgehängt. Nachdem man ihr den Hals eingeseift hatte, begann das Reiten, an dem etwa dreißig Mitglieder des Gänsereiterklubs teilnahmen. Etwas vom Glück begünstigt, gelang es schließlich nach ungefähr einstündigem Reiten Karl Berghoff, der Gans den inzwischen von vielen Ziehen schon etwas lang gewordenen Hals abzureißen. Umjubelt von all den Zuschauern, überreichte der vorjährige Gänsekönig seinem Nachfolger die Königskette.

Selbstmord wegen gekränkten Ehrgefühls.

Paderborn, 20. Febr. In dem benachbarten Nauhaus erschoß sich der Reiter R. vom Reiter-Regiment 15. Er soll aus einer Karnevalsgesellschaft hinausgewiesen worden sein, was er sich so zu Herzen genommen hat, daß er aus dem Leben schied.

Zwei tödliche Unglücksfälle.

Siegen, 19. Febr. Beim Holzfahren aus der Waldung bei Banse zerriß die Hemmkette und der Wagen geriet ins Rollen, wobei der Landwirt Frank unter die Räder kam und auf der Stelle getötet wurde. — An der Ecke der Bahnhofs- und Hindenburgstraße geriet die fast 70 Jahre alte Anna Radewald unter die Räder eines Paketbestellwagens der Reichspost und wurde sehr schwer verletzt. Sie ist kurz nachher im Krankenhause gestorben.

Mit dem Kreuzer „Berlin" in Peru.

Von Kapitänleutnant Behr.

Von der Südamerikareise des deutschen Schulkreuzers „Berlin" erreichte uns der nachfolgende weitere Bericht. Die bisherige Fahrtroute führte, wie sich unsere Leser aus den früheren hier an gleicher Stelle veröffentlichten Aufsätzen des Verfassers erinnern werden, das Schiff über die Azoren nach Haiti und durch den Panamakanal, den die „Berlin" als erstes deutsches Kriegsschiff passierte, in den Großen Ozean.
Corral (Chile), Dezember 1925.

Am 14. November sind wir planmäßig in Callao eingelaufen, wo wir die peruanische Kriegsflotte antrafen. Peru hat in den leitenden Stellungen seiner Marine amerikanische Offiziere, so daß dort alles nach amerikanischem Muster eingerichtet ist, wie uns das Zusammentreffen mit Angehörigen der peruanischen Flotte bald selbst zeigte. Im Hafen herrschte ein reger Dampferverkehr, zahlreiche Segler warteten auf ihre Beladung mit Guano, der in erster Linie nach Nordamerika verschifft wird. Unsere Aufnahme von deutscher und peruanischer Seite war sehr gut. Letzteres wurde durch einen persönlichen Besuch des Präsidenten Perus noch besonders bestätigt.

Von den vielen Veranstaltungen möchte ich besonders zwei erwähnen: 1. einen Ausflug, der am 18. November zu den Inkaruinen von Pachakamac stattfand. Ein einst durch zahlreiche künstliche Bewässerungsanlagen fruchtbares Gebiet ist jetzt Wüste. Mittendrin liegen die Ruinen des Sonnentempels der Ureinwohner, umgeben von den Trümmern einer großen Stadt. Ueberall sieht man geöffnete Gräber, überall liegen Skelette und einzelne Knochen herum; dazwischen zerstreut sind Reste alter Gewebe und zahllose Scherben von Tongefäßen. Wenn man diese Riesenbauten betrachtet, die aus gewaltigen Steinpolygonen ohne Mörtel oder dergleichen errichtet sind, zusammengehalten nur durch die peinlichst genaue Abpassung der einzelnen Blöcke gegeneinander, und wenn man dann die Vergänglichkeit alles Irdischen überdenkt, so packen einen doch eigenartige Gedanken über das, was man Weltgeschichte nennt. Von einem einst kulturell hochstehenden Volke sind jetzt nur noch herabgesunkene „Indios" übrig. Und das alles nur infolge der Goldgier und Habsucht der Mitmenschen! Es bleibt unbegreiflich.

2. Eine Eisenbahnfahrt auf der höchsten Bahn der Welt nach Rio Blanco. Dieser Ort liegt auf 3500 Meter, während der höchste Punkt des Schienenweges etwa 5100 Meter hoch ist. Ingenieurtechnisch ist dies eine fabelhafte Leistung. Durch zahllose Tunnels geht es durch die Berge, in scharfen Kurven an steilen und tiefen Abgründen entlang um die Berge herum, in kühnen Zickzacks auf die Berge hinauf. Neben dieser Bahn laufen die alten Inkawege, wie Königs- und Kriegsstraßen und Botenwege, die ein Beweis dafür sind, daß dieses Volk auch im Straßenbau weit vorgeschritten war. Ein großer Teil dieser Anlagen, wie der oben erwähnten Wasserleitungen, ist auch noch in der heutigen Zeit in Benutzung.

Unser Bleiben in Callao näherte sich bei diesen vielen Abwechselungen bald seinem Ende und am 21. November, abends, nachdem wir bei Tage noch gekohlt hatten, ging es nach Valparaiso in See. Der erste Eindruck von Valparaiso war alles andere wie das, was der Name besagt, kein „Tal des Paradieses", aber nackte braune Sandhügel. An der Hafeneinfahrt empfingen uns der Deutsche Ruderverein mit seinen Booten und zahlreiche Motorboote und kleine Dampfschlepper mit den hiesigen Deutschen. Es herrschte eine Begeisterung, die unseren ganzen Aufenthalt hier durchzog. Deutsche und Chilenen wetteiferten miteinander. Keinen unserer Leute sah man an Land allein, stets hatte er Begleitung von Deutschen oder Chilenen, nicht zum wenigsten auch von jungen Mädchen.

Ein Teil von uns fuhr am 1. Dezember auf Einladung der Deutschen und der chilenischen Regierung mit der elektrischen Schnellbahn nach Santiago. Der Aufenthalt dort dauerte nur 20 Stunden; wir kamen um 10 Uhr vormittags an und fuhren am 2. Dezember früh wieder zurück. Trotzdem ist es herrlich gewesen. Die Anteilnahme aller Schichten der Bevölkerung war großartig. Viel hat man uns gezeigt und geboten, z. B. besichtigten wir die schönste Rennbahn der Welt mit den schneebedeckten Kordilleren im Hintergrund, die Kavallerieschule (ein Abbild der unsrigen in Hannover), die Kaserne des Artillerie-Regiments „Tacna" Nr. 1 und vieles mehr. Zeit zum Schlafen in den schönen, für uns bereitgestellten Quartieren hat kaum einer gefunden. Denn am Abend oder, besser gesagt, auch in der Nacht mußte selbstverständlich der Tanz zu seinem Rechte kommen. So verließen wir am folgenden Morgen hochbefriedigt Santiago.

Unser nächstes Ziel war Concepcion mit seinem Hafen Talcchuano, dem chilenischen Hauptkriegshafen. Fast die gesamte chilenische Flotte war hier: das Großkampfschiff „Almirante Latorre" lag im Dock. Es ist dies ein alter Recke aus der Skagerrak-Schlacht, der auf englischer Seite als „Canada" die Schlacht mitgemacht hat und noch manche sichtbare Narbe deutscher Granaten trägt, eine Erinnerung an den schönsten Tag unserer alten Flotte und an einen von den vielen „schwarzen Tagen" der Engländer.

Am 7. Dezember, morgens 7 Uhr, ging es weiter nach Corral (Chile), der Hafenstadt Valdivias. In der Mittagszeit passierten wir das Schlachtfeld von Coronel, wo der Nimbus des englischen Seeruhmes seit Nelsons Zeiten durch die Heldenschar des Grafen Spee einen empfindlichen Stoß erhalten hatte. Während der Kommandant eine kurze Gedächtnisrede hielt, gelobten wir uns, der Treue und Pflichterfüllung der Helden von 1914 nachzueifern.

Am folgenden Morgen sind wir in Corral eingelaufen, begrüßt von zahlreichen Fahrzeugen jeder Art mit den Deutschen Valdivias.

Geheimnisvolle Vorgänge am Bodensee.

Auf dem Bodenseegrund erregen rätselhafte Erscheinungen neuerdings das besondere Interesse der Geologen. Von Zeit zu Zeit hört man an den Ufern vom See her dumpfe Schläge, die gelegentlich aber auch zu zu heftigen Detonationen, zu regelrechten Seebeben werden. Der Volksmund nennt die nicht ganz geklärte Erscheinung Seeschießen oder Seebeben. Ein sehr heftiges Seebeben beunruhigte neuerdings am 4. Februar d. J. die Seebevölkerung. Morgens um 5 Uhr wurden die Bewohner der nächst am See gelegenen Häuser durch einen heftigen, kanonenschußähnlichen Schlag aus dem Schlafe geweckt. In Langenargen war das Seebeben so stark, daß die Häuser zitterten, die Bilder an der Wand in Bewegung gerieten, die Türen aus der Klinke sprangen. Eine halbe Stunde später hörte man eine zweite Detonation, um 7 Uhr wieder eine Lufterschütterung. Die rätselhaften Erscheinungen werden um so mehr beachtet, als sich die Bodenseezeitungen in der letzten Woche eingehend mit einer anderen geheimnisvollen See-Erscheinung befaßten, die mit dem Seeschießen aber in Zusammenhang sein dürfte. Bodenseefischer erzählten, daß sie auf der Höhe von Lagenargen schon öfter das Aufsteigen von schwarzen Schlamm-Massen aus der Seetiefe beobachtet hätten. Ihre Netze seien beim Heraufholen schwarz gefärbt gewesen und hätten einen gasartigen Geruch ausgeströmt. Die Angaben der Fischer finden natürlich größte Beachtung.

Der Schweizer Ingenieur Hürlimann nahm an der geheimnisvollen Seestelle Untersuchungen und Lotungen vor, und stellte fest, daß die See hier eine Tiefe von 170—180 Meter habe. Das eigenartigste aber ist, daß der See hier aber ein Loch von 20—30 Meter aufweist. Die Stelle ist 4,3 Kilometer südlich von Langenargen und 11 Kilometer westlich von Lindau. Der Bodenseeschlamm, der sonst das ganze Becken auskleidet, konnte das Loch seither nicht füllen. Man nahm an, daß man es mit einem unterirdischen Zufluß zu tun habe, möglich ist aber auch, daß dort sich ein Erdspalt von ungeheurer Tiefe befindet, der bis zum Feuerkern der Erde reicht. Durch den Spalt versinkt das Wasser in unergründliche Tiefen, wird dort bis zum Siedepunkt erhitzt und wieder als gewaltiger Strahl explosionsartig herausgeschleudert. Dabei werden die Schlamm-Massen bis an die Seeoberfläche mitgerissen. Man kann annehmen, daß mit diesen Explosionen in der Seetiefe auch die Seebeben in Verbindung stehen. Das Institut für Seeforschung in Langenargen, die biologische Station in Wasserburg haben sich der rätselhaften Angelegenheit angenommen und wollen eingehende Untersuchungen veranstalten. Wegen des heftigen Seeschießens in der letzten Woche hat sich das Institut für Seeforschung an die Bevölkerung gewandt und um Mitteilungen von Beobachtungen gebeten. Man darf hoffen, daß es den Instituten gelingt, mehr Licht in die geheimnisvolle, geologisch außerordentlich interessante Angelegenheit zu bringen.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball-Vorschau.

Auf dem Sportplatz „Schützenhof" stehen sich „Union" 2. — Fröndenberg 2. im fälligen Meisterschaftsspiel gegenüber. Im letzten Treffen mußten die Hiesigen mit einer Niederlage von 3:1 Toren die Reise antreten. Allerdings werden die Schwarz-Weißen versuchen, dieselbe am morgigen Sonntag wieder wett zu machen. Anstoß 2 Uhr.

Sportplatz Gymnasium!

„Union" Jugend spielt gegen die gleiche der S. S. V. 06. Der Ausgang des Spieles ist offen. Anstoß 1.30 Uhr.

S. S. C. Union.

Fernerhin veranstaltet der S. S. C. Union am morgigen Sonntag eine karnevalistische Sitzung im Vereinsheim, wozu Freunde und Gönner herzlichst eingeladen werden.

Sonntag spielt auf dem Sportplatz der Schwerterheide der Spitzenführer der C.-Klasse, Sportverein Bremke-Iserlohn.

Am kommenden Sonntag stehen sich die ersten Mannschaften von Sportverein Bremke-Iserlohn und Alemannia im Meisterschaftsspiel gegenüber. Die Iserlohner haben bis jetzt noch kein Spiel auf der Schwerterheide ausgetragen. Zweimal wurden die Blau-Gelben auf dem kleinen Bremker Sportplatz mit 4:2 bezw. 6:2 geschlagen. Die Gäste stellen eine sehr gut eingespielte körperliche Mannschaft, die in der neuen Serie die Kalthofer mit 7:1 abfertigte und gegen die gute Ergster Mannschaft ein 2:2 erzielte. Hiergegen werden die Alemannen wie eine Jugendmannschaft erscheinen. Die körperliche Ueberlegenheit der Bremker wird jedoch ein wenig durch den großen Eifer der Hiesigen ausgeglichen. Trotz der gegnerischen Spielstärke müßte der Platzverein mit der neuen Aufstellung, die sich beim letzten Spiel sehr gut bewährte, doch zum mindesten ein Unentschieden erzielen.

Um 1.30 Uhr empfängt die 2. Mannschaft die 2. von Iserlohnerheide - Kalthof ebenfalls zum Meisterschaftsspiel. Zeigt die Mannschaft denselben Siegeswillen, wie in den vorigen Spielen, so müssen die beiden Punkte auf der Schwerterheide bleiben. Zumal sie vor einigen Wochen mit Leichtigkeit die siegewohnten Ergster mit 6:3 sicher schlugen. Immerhin sollte der Gegner nicht verkannt werden, da Ueberraschungen leicht eintreten können.

Samstag 8 Uhr: Monatsversammlung.

Boxen.

Die westfälisch-hessischen Amateur-Vormeisterschaften wurden am Samstag und Sonntag in der Westfalenhalle in Dortmund ausgetragen. Sie hatten infolge mangelhafter Reklame nur geringen Besuch aufzuweisen, was umso bedauerlicher ist, als die Kämpfe im großen und ganzen auf ungewöhnlicher sportlicher Höhe standen. Gaumeister Günther-Schwerte stieß im Bantamgewicht am Samstag abend gleich auf den bisherigen Verbandsmeister Vogelrose, Germania-Dortmund. In der 1. Runde verhielt sich Günther abwartend, was Vogelrose zu fortwährenden Angriffen ausnütze. Von der 2. Runde an zeigte Günther auch sein hervorragendes Können, war von hier ab der technisch Bessere und brachte seinen starken, körperlich überlegenen und immer kampflustigen Gegner etwas aus dem Konzept. Das Punktgericht gab nach den drei Runden dem bisherigen Meister einen knappen Punktsieg, über den die Meinungen unter den Zuschauern geteilt waren, weil Günther im ganzen genommen einen besseren Stil zeigte. Offenbar aber hat die abwartende Haltung in der 1. Runde das Punktgericht veranlaßt, dem Gegner Vogelrose den Sieg zuzusprechen. Lieber Günther, die beste Verteidigung von Anfang bis zu Ende ist der Angriff! Die „Verbandsmeisterschaft" stand in greifbarer Nähe, denn am Sonntag verlor Vogelrose gegen Wieser 2 Bochum, den neuen Meister, erstnach zwei Zusatzrunden ganz knapp nach Punkten. Am Samstag abend bestritt Groll-Schwerte im Leichtgewicht einen Einlagekampf gegen Späth-Dortmund 20 und mußte sich nach Punkten geschlagen bekennen. Groll war übertrainiert. Das „Gewichtmachen" muß irgendwo einmal eine Grenze haben, sonst rächt es sich!

Rundfunk-Nachrichten.

Heizung durch — Rundfunk?

Nach einer Newyorker Meldung erklärte dieser Tage der Vorsitzende im Verband amerikanischer Wärme-Ingenieure, daß es nur noch eine Frage der Zeit sei, mittels Rundfunks drahtlos die Heizungen zu versenden. Es sei nicht einzusehen, weshalb nicht nicht ebensogut Wärmewellen wie Lautwellen versandt werden sollten. In einigen Jahren oder spätestens Jahrzehnten wird jede Art von Feuermachen im Haushalt ganz überflüssig sein. Man stellt einfach seinen Rundfunkempfänger ein und kocht die Suppe oder macht Feuer im Kamin durch die Wellen des nächsten Rundfunksenders.

Gegen 2 Millionen Rundfunkhörer in England.

Auf einer Anfrage im englischen Unterhause wurde mitgeteilt, daß nach den letzten Feststellungen 1 841 000 Rundfunkhörer amtlich eingetragen waren.

Veranstaltungen.

Café u. Wein-Restaurant „Zum Anker".

Großer Beliebtheit erfreuen sich die Konzerte an den Samstag- und Sonntag-Abenden. Die Kapelle spielt klassische und heiter-humorvolle Musikstücke.

Hotel u. Café-Restaurant „Kaiserhof".

Jeden Tag finden Konzerte der beliebten Hauskapelle statt. Täglich neues Programm.

Konditorei u. Café „Zum Amtshaus", Westhofen.

Zum morgigen Sonntag hat Herr Schulte ein erstklassiges Künstler-Quartett verpflichtet (Geige, Klavier, Cello und Harmonium). Die Kapelle wird mit einem hervorragenden Programm aufwarten, so daß ein Besuch nur zu empfehlen ist. (Siehe Inserat.)

„Im Reiche des Wassers".

Am morgigen Nachmittag findet „Im Reiche des Wassers" ein großer Ball, verbunden mit Schlachtfest, statt. Kostüme werden nicht zugelassen. (Siehe Inserat.)

Café-Restaurant Jöckel.

Ein letztes Gastspiel der beliebten Wiener Schrammel-Truppe findet am heutigen und morgigen Tage statt. Die Kapelle, unter Leitung des Herrn Rohenseimer, wird mit einem erstklassigen dezenten Programm hervortreten. (Siehe Inser.)

Reichskrone.

Zwei Filme heiteren Inhaltes beherrschen gegenwärtig den Spielplan unserer Lichtbildbühne: „Die Kleine vom Bummel" und „Das große Abenteuer". Beide Filmwerke durchzieht ein feiner, nicht aufdringlich wirkender Humor, so daß die Besucher recht vergnügte Stunden verleben.

In den nächsten Tagen erscheint der große historische Film „Die Mühle von Sanssouci" auf dem Spielplan, auf den schon jetzt aufmerksam gemacht sei.

Auf dem Wilhelmsplatz herrscht gegenwärtig ein Jahrmarktstrubel im Kleinen. Iskens Karussell und Schaukel, abends feenhaft beleuchtet, und verschiedene andere Veranstaltungen locken Groß und Klein und bieten allen Besuchern einige vergnügte Stunden. Wir verweisen auch auf die Anzeige in heutiger Nummer.

Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: **Theo Schäfers**, Schwerte.

Zur Konfirmation und Kommunion!

Besonders billige Angebote

Anzüge in allen Größen, Melton u. Kammgarn Ia. Qual. 35.00 24.50 17.50 **12.50**

Kieler-Anzüge **Original**, beste, wollene Melton-Qualität 35.00 29.50 **24.50**

schwarze wollene Kleiderstoffe Rips, Gabardine, Popeline, Cheviot von **19.50** an

Schwarze Seidenstoffe von **3.90** an.

Crep de chine, Caschemiere, Eoline, Bengalin, Ottomane, Helvetia.

Weiße Wollstoffe besonders billig!

Schwarze Samt-Kleider **34.50 29.50 24.50 17.50**

Schwarze Woll-Kleider Rips, Popeline, Gabardine und Cheviot. **17.50 12.50 9.50 7.90**

Ia. Lindener Velvet 70 u. 90 cm br. schw., hochflorig in Reste v. 1-4 m 6.90 **5.90**

Lindener Velvet schwarz, hochflorig in allen Breiten, nur die beste Qualität **im Preise ermäßigt.**

Weiße Vollvoile 100 bis 110 cm breit, beste schweizer Qualität 2.25 1.75 **1.45**

Weiße Tupfenmulle / Weiße Seidenbatiste **sehr billig**

Weiße Engel- und Kommunionkleider enorm billig!

In größter Auswahl Leibwäsche, Oberhemden, Kragen, Kravatten, Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Schirme, Haarbänder, Kränzchen, Lilien, Sträußchen.

Küster / Schwerte

Das führende Haus für Qualitätswaren.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute unter Nr. 62 die Firma **A. Kleinegees, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Schwerte,** eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Handelsgeschäften aller Art, vorwiegend in Eisenwaren und Werkzeugen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. Oktober 1925 festgestellt. Das Stammkapital beträgt 5000 Reichsmark. Geschäftsführer ist der Kaufmann Heinrich Kleinegees in Schwerte. (663

Schwerte, den 16. Februar 1926.

Das Amtsgericht.

Ein großer Posten

Tapeten-Reste

welche teilweise im Schaufenster ausgestellt sind, gelangen zu **staunend billigen Preisen** zum Verkaufe im

Schwerter Haushaltungs-Bazar

Hüsingstraße 6.



Weich und geschmeidig

wie meine Haut ist das Leder der Schuhe, die mit Erdal Marke Rotfrosch gepflegt sind. Der hohe Ölgehalt der Schuhpasta verhindert das Brüchigwerden des Leders; die ausgesuchten Wachse geben Hochglanz und konservieren die ursprüngliche Schönheit des Schuhes. Verwenden Sie daher stets

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

---

8 billige Süßigkeiten-Tage!

Ermäßigte Preise!

Ia. hellgelber Kandis-Zucker
¼ Pfd. nur 12 Pfg.

Ia. Schokoladen von 5 Pfg. an
Ia. Schokoladen (100 Gr.-Tafel) von 25 Pfg. an; 4 Tafeln à 100 Gr. nur 1 ℳ
Ia. Block-Schokolade von 22 Pfg. an
Ia. Nuß-Schokolade von 32 Pfg. an
Ia. Milch-Schokolade (100 Gr.-Tafel) von 42 Pfg. an
Ia. feinste Bruch-Schokol. ¼ Pfd. 25 Pfg.
Ia. Schokoladenplätzchen, bestreut u. glatt, ¼ Pfd. nur 35 Pfg.
Ia. Pralinen ¼ Pfd. von 22 Pfg. an
Ia. Likörbohnen ¼ Pfd. nur 48 Pfg. ½ Pfd. nur 90 Pfg.
Ia. gebr. Mandeln ¼ Pfd. v. 50 Pfg. an
Ia. verschied. Bonbons ¼ Pf. v. 18 Pfg an
Ia. Kakao, Pfd. v. 55, ¼ Pfd. von 15 Pfg. an u. weitere Mengen preisw. Artikel.
Restposten v. Marzipan zu spottbill. Preis.

Wir liefern nur Waren in hervorragenden Qualitäten!— Gutscheine auf alle Waren, außer Zucker, in der bekannten so beliebten Weise, auf welche wir auch, außer allen anderen Waren

wirklich wertvolle Porzellangeschirre

nicht zu verwechseln mit Steingut, verabfolgen.
Jedermann ist in der Lage, **hochwert. kompl. Kaffeeservice u. einzelne Teile hierzu in kürzester Zeit gratis zu erwerben!**
Billig. Originalpreise f. Wiederverkäufer!

Beachten Sie unsere mit Preisen versehenen Fensterauslagen.

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs
Hüsingstraße 33.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

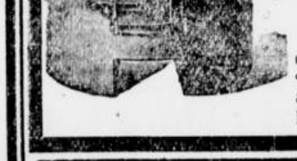
Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

Konfirmationsgeschenken

Bücher, Kunstmappen
Bibeln, Gesangbücher
Christliche und klassische Vergißmeinnichte
Kunstvolle Leder-, Marmor-, Alabaster-, Holz-Gegenstände
in feinster Ausführung.

Buch- u. Kunsthandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr)



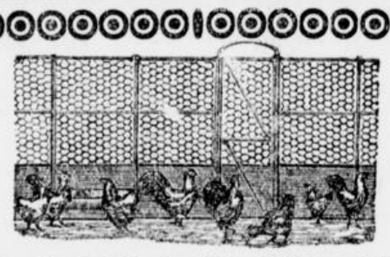
Ewald Lang
Barmen—R.
Höfenstr. 13 Tel. 3318
Eisenbetonwaschöfenfabrik. — Abt. 2 Kupferschmiederei
Spezialität:
Kupferne Waschkessel
Bei allen Eisenwarenhandlungen, Schlosser und Klempner zu haben sonst direkt ab Fabri. 4056



Prima Donna Invisibla
in großer Auswahl und jeder Preislage.
Persönl. Anprobe ratsam!
S. Käufer
Hüsingstraße 17/19.



Zentralheizungen u. sanitäre Anlagen
H. Dubois & Sohn
Iserlohn
Telephon 412 / Friedrichstr. 18
Kostenanschläge kostenlos und unverbindlich



Draht-Geflechte für Hühnerhöfe, Stacheldraht, Frechtungsdraht, Spaten, Rechen, Gartengeräte in reichst. Auswahl

634 **R. Landmann, Schwerte.**

Ältere Pferd

für leichtes Fuhrwerk sehr geeignet, haben abzugeben 667

Stelbrink & Frage, Baugeschäft

An die Zahlung der restlichen Kirchensteuern für 1925 wird hierdurch erinnert.

Ev. Gemeindeamt.

Billige Wolle
10 Lot von 65 ₰ an.
10 Lot 90 ₰.
Schwanenwolle
1.25, 1.35, 1.65 ℳ
Anne Bischoff
651 Ostenstr. 13.
Eigene Strickerei.

Technikum Lemgo i. Lippe
Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techn., Werkmst. Staatskommiss.
Programm frei

Eine hochtragende

Kuh

zu verkaufen. 636

Westhofen, Ruhrstraße 14

Ein fast neuer leichter 639

Federwagen

preiswert zu verkaufen

Zu erfrag. in der Geschst.

Junger, tüchtiger Schuhmacher sucht ein

leeres Zimmer

oder sonstigen Raum **als Werkatt** auf d. Ostenheide oder Nähe Grüntal.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg. 654

Ordentl. Leute
erhalten sofort
Kost und Logis
Wo? sagt d. Geschäftsstelle ds. Ztg. 665

Carl Trog
Schwerte
Hagener Str. 9
Fernruf 234

Spezialhaus für Tapeten, Glas, Farben und Lacke, Linoleum und Wachstuche
empfiehlt sämtliche Waren in **nur** prima Qualitäten.
619

Familiendrucksachen
werden innerhalb kürzester Frist sauber und preiswert geliefert von
Schwerter Zeitung
(Carl Braus)

Ia. Eiderfettkäses
9 Pfd. Mk. 6.- franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg. 195

Bergmann's Natur-Heilpraxis
Hagen i. W.
Neue Friedrichstraße 17
heilt
Offene Beine, Flechte (auch veraltete) Krätze 2c., **Gicht, Rheuma, Ischias, chronische Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden.**
Sprechstunden täglich von 9—6 Uhr. — Die Mittel werden auch schriftlich bekanntgegeben.

Elektrische Beleuchtungskörper
Glühlampen
Sämtl. Bedarfsartikel für Stark- u. Schwachstrom und Radio
Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen
Reparaturen
Adolf Tondok
Hörderstr. 6.

Ia. Anthrazitkohlen
Ia. Küchenkohlen
Braunkohlenbriketts
Brennholz (Bd. 50 Pfg.)
vorrätig 5076
E. Homel, Schwerte

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Seit 35 Jahren
bewährt gegen
Husten, Heiserkeit und Katarrh.
7000 notariell begl. Zeugnisse.
Zu haben: **Neue Apotheke, Otto Klein, Drogerie; M. Mehlhose, Drog.; Frz. Gessinger; Wilh. Kauke; C. Lethaus; G. Nierhoff; J. Rosenberger, Schwerte. — H. Jehn, Apotheke; W. Engels, Drogerie, Westhofen.**

Bubi-Reifen und -Spangen
Sämtliche
Zelluloid-Waren
kaufen Sie bei
Willy Grischy
Friseurgeschäft
632 Bahnhofstr. 8.

Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr
Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten Tag- und Nachtbetrieb
Standort: Bahnhof Schwerte Tel. 235.

Braves, zuverlässiges

Mädchen 651

für leichte Arbeit gesucht.
Buchdruckerei Baatmann & Bertram
Schützenstaße 11.



Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günst. a. Priv. Kat. 2525 frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Lichtspiele zum alten Rathaus

Nur 2 Tage
Samstag und Sonntag

Der Blitz-Schofför!

Ein 100 PS. Liebesabenteuer in sieben Akten mit Reginald Denny. Fesselnde Handlung, rasendes Tempo, atemraubende Spannung, tollkühner Sportgeist und meisterhafte Technik sind die Vorzüge dieses Filmwerks.

Das Herz der Lilian Thorland
Drama in 6 fabelhaften Akten.

Brownie beim Golfspiel!
Lustspiel in 2 Akten.

Joe Rock will heiraten!
Lustspiel in 2 Akten.

NW&K WOLLGARNE
Sportwollen
Nordstern · Fuldania · Schneestern · Blaustern — führend in Güte und Farben
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

---

Gottesdienste am Sonntag, den 21. Februar.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9.30 Uhr: Pfr. Wischnath; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden von Pfr. Florin.
Kleine Kirche. 10 Uhr: Pfr. Nell; 5 Uhr: Pfr. Wischnath.
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Nell.
Geisecke (Schule). 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.
Höchsten. 10 Uhr: Pfr. Kleinemeyer.
Donnerstag, den 25. Februar:
Große Kirche: 8 Uhr Passionsgottesdienst Pfr. Nell.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Jahresfest des Evgl. Gebetsvereins in der kleinen Kirche. 4 Uhr: Evgl. Männerverein im Gemeindehaus (Märchenabend). 4 Uhr: Generalversammlung des Volksvereins Geisecke-Lichtendorf bei Eichmann. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein in der Jägerstraße. Freitag 8.15 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag früh 8 Uhr: Weißkreuzstunde (Jahres-Gebetstag). 2 Uhr Jungschar; Abmarsch der Teilnehmer am Jahresfest des Brudervereins Hörde. 4 Uhr: Teilnahme am Märchenabend des Evgl. Männervereins. 8 Uhr: Hauptverein. Dienstag 8 Uhr: Turnen. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 8 Uhr: Posaunen-Uebungsstunde. Samstag 8.15 Uhr: Bibelbesprechung.

Vereine der Frauenhilfe. Dienstag, 23. Febr.: Frauenhilfe Höchsten. Donnerstag, 25. Febr., 3 Uhr: Bezirksfrauenhilfe P. Ohlig im Gemeindehaus. — 5 Uhr: Frauenh. Grüntal bei Dieckmann.

Evangel. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 6 Uhr: in der Jägerstraße. Dienstag 8 Uhr: Abt. 1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7.30 Uhr: Abt. 2 im Gemeindehaus. — b) Höchsten. Donnerstag 8 Uhr: Vereinsstunde.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr: Abt. 2; 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesen; 6.30 Uhr: Abt. 1 Bibelbesprechung.

Mädchenbibelkreis. Mittwoch 6 Uhr: in der Jägerstraße.

Evangelische Stadtmission, Kuhstraße 7.
Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzstunde. Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Abends 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch nachm. 3 Uhr: Frauen-Missionsverein; abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Donnerstag abd. 8 Uhr: Gemischter Chor.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe (Vikar Schleep). 7.30 Uhr: Frühmesse (Monatskommunion der Mütter). 8.45 Uhr: Schulmesse (Vikar Winter, Hirtenbrief). 10 Uhr: Hochamt (Vikar Winter, Hirtenbrief). 2.30 Uhr: Andacht. 4.30 Uhr: Andacht für die Mütter in der Krankenhaus-Kapelle. — Freitag abend 8 Uhr: Fastenandacht mit Predigt (Pater Kanditius).
Geisecke. Stille hl. Messe (Pfr. Schnurbus).
Westhofen. 9 Uhr: Hochamt (Pfr. Schnurb.)
Holzen. 9.30 Uhr: Hochamt (Vikar Schleep).
Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse, Monatskommunion der Mütter. 10 Uhr: Hochamt, Hirtenbrief, Vikar Inkmann. Abends 6 Uhr: Fastenandacht mit Predigt (Pater Wilhelm).

Aus den Vereinen.

Jungfrauen-Kongregation. Mittwoch abend 7.30 Uhr: Handarbeitsstunde in der alten Schule.

Kirchenchor „Cäcilia". Donnerstag abend 8 Uhr: Gesangstunde im Vereinshause.

Elisabeth-Verein. Freitag nachm. 3 Uhr: Handarbeitsstunde.

Paramenten-Verein. Freitag nachm. 3 Uhr: Arbeitsstunde.

Vincenz-Verein. Freitag abend 8 Uhr: Zusammenkunft im Vereinshause.

An unsere Postbezieher!

Wenn nicht

in der Zustellung der Zeitung zu Anfang des nächsten Monats eine Störung eintreten soll, dann erneuern Sie die Bestellung rechtzeitig. Bis zum 25. d. M. nehmen alle Postanstalten und Briefträger Bestellungen auf die „Schw. Ztg." zum Preise von

Mark 2.76

(einschl. Zustellungsgebühr) entgegen. Nach dem 25. erhebt die Post einen Sonderzuschlag von 20 Pfg. Wird die Bestellung rechtzeitig aufgegeben, treten Störungen bestimmt nicht ein und Reklamationen gibt es

dann nicht.

Heimatklänge.

Wie man im Mittelalter in Westfalen für unheilbare Kranke sorgte.

Der Aussatz, die aus dem Neuen Testament bekannte Krankheit, verbreitete sich infolge der Kreuzzüge in erschreckender Weise auch im Abendlande. Wegen ihrer leichten Uebertragbarkeit, ihrer Unheilbarkeit und der erschütternden Art ihres Verlaufes galt sie am Rhein wie in Westfalen als die Krankheit schlechthin; man nannte sie „mallait" oder „Süke des Mallaß" oder „des Melates" und die von ihr Befallenen „Melaten" (französisch malades). Davon hat noch heute die Melatenstraße in Köln ihren Namen; der eigentliche deutsche Name für die Krankheit ist Miselsucht oder kurz Seuche, lateinisch „lepra". Daher die Leprosen; doch trat im westlichen Deutschland dieser Name vor Melaten zurück. Nicht bloß die Summe des Elends, die die Krankheit mit sich brachte, auch daß Christus dieser Krankheit sich besonders angenommen, mußte ihnen die Teilnahme des Volkes zuwenden. Daher hießen sie beim Volk „die guten Leute", „Gottes Leute", „Gottes liebe Arme", „die guten Kinder" und ihr Haus das „Gut Leuthaus", „Kinderhaus". Franz von Assisi aber küßte im Ueberschwang barmherziger Liebe einen Aussätzigen. Anders stellten sich Franzosen zu ihnen. Der König Philipp der Schöne von Frankreich gebot 1313, alle Aussätzigen zu verbrennen. Man meinte dort, ihre Menge nehme so überhand, daß sie die ganze Menschheit anstecken würden. Deshalb müssen sie ein für allemal vernichtet werden. Daran mögen wir auch mal denken, wenn einem Clemenceau 20 Millionen Deutsche zuviel in der Welt sind. Das Leid dieser Krankheit fand in Deutschland einen Dichter, der es in seinem Gedicht „Der arme Heinrich" darstellte. Der Kranke sucht überall Hilfe, auch an den Universitäten zu Montpellier in Frankreich und Salerno in Italien. Hier eröffnet ihm der Arzt, „daß er geneslich wäre, und wär' doch immer ungenesen", denn nur das Blut einer reinen Jungfrau, die freiwillig ihr Leben für ihn gebe, könne ihn retten. So war er heilbar, und mußte doch ungeheilt bleiben. Er zieht sich auf einen einsamen Meierhof zurück. Das Töchterlein des Meiers beschließt in heißem Mitleid, das Opfer zu werden. Beide ziehen nach Salerno, wo die Jungfrau sich den Aerzten ausliefert. Aber im letzten Augenblick kann der Kranke das Opfer nicht annehmen und ergibt sich in Gottes Willen. Da erbarmt sich Gott seiner:

Do erzeigte der heilige Christ,
wie lieb ihm die Triuwe ist,
und schied sie do beide
von allem ihrem Leide.

Auch die Kirche nahm sich des Leides an. Sie stand bei dem Kranken am schwersten Tage seines Lebens, wenn er ausgesondert aus aller bisherigen Gemeinschaft der Gemeinschaft eines langsamen, aber sicheren Todes zugeführt wurde. Sie gestaltete dieses Ausscheiden zu einem gottesdienstlichen Akte voll des tiefsten Verständnisses. Ob nach diesen kirchlichen Vorschriften in jedem einzelnen Falle gehandelt ist, steht allerdings sehr dahin. Wir haben darüber keine Nachrichten. Nur von den Waldensern wird gerühmt, daß sie sich der Kranken seelsorgerlich annahmen.

Die Kranken fanden Aufnahme in besonders für sie errichteten Siechenhäusern. Sie waren ja Ausgestoßene, Ausgesetzte, wie schon der Name Aussatz anzeigt. Man duldete sie in keiner menschlichen Gemeinschaft mehr. Aber kaum gab es eine irgendwie bedeutendere Stadt, vor deren Toren nicht ein Siechenhaus gewesen wäre. In Dörfern behalf man sich mit für den einzelnen Fall errichteten Hütten, die nach dem Tode des Kranken verbrannt wurden. Noch heute erinnert wohl ein einsames verfallenes Steinkreuz im Felde an solche Siechenhütte. Hier lebte und litt der bedauernswerte Kranke als „Feldsiecher" ein einsames Leben und Sterben. Besser hatten es die Insassen der städtischen Siechenhäuser. Sie hatten nicht bloß bessere Wohnung und Kost; sie fanden hier vor allem eine Gemeinschaft wieder, in der sie Pflichten und Rechte, Arbeit und Anerkennung, Achtung und Liebe haben durften. Ihr Leben gewann wieder Inhalt und Zweck. Und es ist ein Triumpf christlicher Liebe, daß es immer wieder solche gab, die als Seelsorger oder Krankenpfleger willig diesen Kranken dienten und sich dadurch freiwillig von Menschengemeinschaft schieden. Und wie bedurften auch die Seelen des Zuspruchs. Man versetzte sich in ihr Leid. Geschieden von aller Gemeinschaft ihrer Lieben, unfähig zu ihrem bisherigen Beruf, dem Tode verfallen, wie, sie waren, konnte der Zweifel an Gottes Liebe leicht genug zu voller Verzweiflung, die sich von aller sonst selbstverständlichen Scheu entband und nur Vergessen suchte.

Das Soester Melatenhaus lag vor der Jakobipforte auf der Marbecke. Der Rat der Stadt ordnete mehrfach das Leben darin. Die Kranken heißen: „Die van Godes Verhängnis mit der Melatensucht befangen sind". Dieser Ausdruck kehrt auch in anderen Ordnungen westfälischer Städte wieder. Man sprach nicht vom Zufall der Ansteckung, sondern fand sich hier vor einem Rätsel göttlicher Führung. Das Soester Haus wurde reich, besonders an Grundbesitz. In Dortmund lag das Haus vor dem Ostertor an der „Gracht". Seine Insassen hießen „Grächter". Münster brachte seine Siechenkinder im „Kinderhaus" unter.

Die Melatenhäuser der Grafschaften Mark, Dortmund, Arnsberg bildeten eine Bruderschaft, die ihren Mittelpunkt in dem Soester Haus an der Marbecke hatte. Noch 1639 richtete diese Bruderschaft eine Ordnung auf, die den Kranken ihr Verhalten in und außerhalb der Häuser vorschrieb. Hatten die Siechenkinder eine besondere Neigung zum Trunk, so wird dagegen ernstlich angegangen. Das war wohl ebenso vergeblich wie frühere Verbote. Der Chronist von Lünen berichtete, daß eines Tages acht Melaten oder Grächtens — also wohl aus dem Dortmunder Hause — in der Lippe ertranken. „Sie waren trunken und verdrunken".

Die letzten Spuren des Aussatzes werden aus der Zeit um 1800 aus Hamm berichtet. Möller erzählt in seiner Geschichte Hamms, daß zu seiner Zeit Leute mit „Ausschlägen" aus dem Melatenhause auf dem Daberge in den Straßen bettelten. Uebrigens kamen seit der Entdeckung Amerikas zu den Melatenhäusern noch die „Franzosenhäuser", d. h. Häuser für syphilistische Kranke; nannte man doch die Syphilis die Franzosenkrankheit. Sie mochte manche Aehnlichkeit mit dem Aussatz haben.

Der Blick in die mittelalterlichen Siechenhäuser zeigt viel Elend; aber auch die Kraft christlicher Liebe, die auch dieser Armen nicht vergaß.

D. Rothert.

Der Untergang der Klöster vom Berge Athos

Das erhöhte Alter der Klostereife
Griechische Sparmaßnahmen

Athen, 18. Februar 1926.

In den allgemeinen Zusammenbruch der orthodoxen griechisch-orientalischen Kirche sind nun auch die Athos-Klöster hineingezogen worden. Der Diktator von Griechenland, General Pangalos, zwingt den Klöstern auf dem Athos, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der berühmte deutsche Orientreisende Fallmerayer poetisch und zutreffend zugleich „die Leuchte der anatolischen Christenheit" genannt hatte, eine Reform auf, die dem Untergange dieser seltsamen Mönchsrepublik gleichkommt. Die Regierungsverordnung räumt mit allen Privilegien und Vorrechten, aber auch mit allen merkwürdigen Eigenartigkeiten der Athos-Klöster gründlich auf. Nach den Mitteilungen der Zeitung „Jestemia Vilea" darf künftig Mitglied der Klöster nur ein Mann werden, der das fünfzigste Lebensjahr überschritten hat. Alle Mönche, die dieses Lebensalter noch nicht erreicht haben, müssen aus den Klöstern austreten und einen praktischen Beruf ergreifen.

Das Athosgebiet besteht aus dem heiligen Berge oder, wie die Balkanslawen ihn nennen: der Svetagora, einem ungeheuren weißen Marmorblock, der aus dem blauen Meer hervorstrebt, und aus dem riesigen Naturpark der Halbinsel Chalkidike. Die Landzunge selbst ist durch einen verschütteten Graben, den sogenannten Prevlaka, vom mazedonischen Festland geschieden. Der Graben ist die Spur der Tätigkeit des Perserkönigs Xerres, der Chalkidike durchstechen ließ, um seiner Flotte die Umsegelung der gefürchteten Athos-Spitze zu ersparen. Die Klosterkolonien befinden sich auf dem Athos seit dem 6. Jahrhundert. Sie haben sich im Laufe der Zeiten auf zwanzig vermehrt und bilden seit vielen hundert Jahren eine Art Mönchsrepublik, die sich selbst regiert und nur in geistiger Beziehung von den ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel abhängig ist. Unter den Klöstern war das Kloster Hagi Lawra das größte und älteste. Die riesigen Zypressen, die sich im Klosterhof erheben, sollen ein Alter von mehr als 800 Jahren haben. Andere Klöster an der Nordostküste des heiligen Berges sind die uralten Mönchsniederlassungen Pantokratoros, Vatopedi, Karakala, Iviron, Stawronikita, Philoteu, Xeroptamos und an der Südwestküste die Klöster Hagi Gregorios, Pantelemon, Xenophontes, Dochiariu, Simopetra und Hagi Dyonis. Auf dem Bergrücken selbst aber, in berückender Waldeinsamkeit eingebettet in Mulden, ragen die Klöster Hilandar, Zographon, Kastamonita und Kutlumusion empor.

Von diesen Klöstern gehört das mächtigste den Russen. In der Zeit vor dem Weltkriege zählte es oft mehr als 1800 Bewohner, darunter viele große Würdenträger, die ihr Leben mit Buße und Gebet beschlossen. Die Serben haben auf dem heiligen Berge das sagenumsponnene, von dem hl. Nemanja erbaute Kloster St. Hilandar in Besitz. Den Bulgaren gehört das unfern von Hilandar gelegene Kloster Zografos. Hilandar ist von dem Begründer der altserbischen Königsdynastie, dem Großzupan Nemanja, erbaut worden, im „Engelskleide" hat er dort den Rest seiner Tage verbracht und ist daselbst in einem Steinsarge beigesetzt worden. Später, als sein Leichnam von seinem jüngerem Sohne, dem Nationalheiligen Sava, in die Heimat zurückgebracht worden war, entsproß aus einer Ritze des geborstenen Steinsarkophags ein Rebenstock, dessen Blättern wundersame Wirkung zugeschrieben wird. Alle Insassen dieser Klöster leben von Besitzungen, die ihnen Fürsten und Adelige in Rumänien, Rußland und Mazedonien vermacht haben. Während die Alten auf dem Athos ein beschauliches Barfüßerleben führen, wandern die zahlreichen jungen Mönche in die den Klöstern gehörenden Landgüter.

Nach und nach wurde der Besitz dieser Güter den Klöstern aberkannt, zuerst von der rumänischen Regierung, dann von der russischen. Nach dem Weltkriege gingen den Klöstern alle Besitzrechte außerhalb des heiligen Berges verloren. Die sechzehn der griechischen Nationalität gehörenden Klöster verarmten vollständig, und die Mönche waren nun ganz auf die Fürsorge der griechischen Regierung angewiesen.

Die Maßnahmen des Generals Pangalos sind nichts anderes als Sparmaßnahmen, durch welche sich die griechische Regierung die ihr Budget belastenden Mönche auf dem Athos teilweise vom Halse zu schaffen sucht, andererseits aber durch das Verbot an die Klöster, Tonsuren zu scheren, d. h. neue Mönche in das Kloster aufzunehmen, die ganze Mönchsgesellschaft auf die Aussterbe setzt. General Pangalos will den heiligen Berg in einen nationalen Berg umwandeln, und wer jemals auf dem Athos gewesen ist, wird diesen Entschluß begrüßen, denn der Wald zu Füßen des weißleuchtenden heiligen Berges, umspült von den Fluten des warmen blauen ägäischen Meeres, ist eine der schönsten, zauberwollsten Landschaften in Europa. An Stelle der Mönchsklöster sollen sich in künftigen Jahren, nach der Absicht des Diktators, auf dem heiligen Berge Sanatorien erheben.

—::—

Kunst und Wissen.

Der älteste Gasthof Deutschlands. Als solcher ist das schon im 15. Jahrhundert genannte Haus „Zum Riesen" in Miltenberg am Main (Unterfranken) anzusehen; zu seinen Gästen gehörten Götz von Berlichingen, Luther und Gustav Adolf. Es ist aber auch heute noch in vollem Betrieb und hat sich seinen jahrhundertealten guten Ruf bewahrt.

Die reiche Frau.

Skizze von Grete Massé.

Herr Hugo Perthes ging prüfenden Blickes durch die Straßen. Bald blieb er, mit den Augen suchend, vor diesen, bald vor jenem Schaufenster stehen.

Es war nicht leicht, seiner Frau, die alle Dinge der Notwendigkeit und des Luxus im Uebermaß besaß, noch etwas Neues zu schenken. Morgen war ihr Geburtstag. Er hatte für sie einen Pelz gekauft, obwohl sie schon drei besaß, einen Brillant-Anhänger, obwohl sie im Laufe ihrer Ehe so viel Schmuck bekommen, daß sie ihn zu jedem Kleid wechseln konnte. Obst, Süßigkeiten, Zigaretten, Wein, Liköre würden als Selbstverständlichkeiten auf dem Geburtstagstisch stehen, ohne von Gabriele besonders beachtet zu werden.

Irgend etwas hätte er noch gerne gekauft, das ein wenig aus dem Rahmen des Gewohnten fiel, das so apart war, daß es auch die Aufmerksamkeit einer Frau erregte, die, seit sie ihn geheiratet, immer alle ihre Wünsche erfüllt bekommen.

Am besten eignet sich wohl, dachte er nach längerem Besinnen, ein Kunstgegenstand. Eine Bronzefigur, ein Bild oder eine Statue aus Marmor. Er trat in eine große Kunsthandlung ein. Der Inhaber selbst, dem der Großindustrielle Perthes wohl bekannt war, führte ihn in den Räumen umher und zeigte ihm bald dieses, bald jenes. Perthes fand nichts, was zu kaufen ihm wohl große Lust gemacht hätte.

„Vielleicht erwerben Sie eine Mappe ganz neuer Radierungen von einem sehr begabten Künstler. Er befindet sich nur auf der Durchreise in der Stadt. Durch unvorhergesehene Zwischenfälle, die ihn getroffen, ist ihm das Geld ausgegangen. Er will morgen wieder vorfragen, ob ich seine Arbeiten verkauft habe. Mit dem Gelde könnte er in die Heimat zurückkehren", sagte der Ladeninhaber und brachte eine große, rote Leinenmappe herbei.

Perthes warf nur einen flüchtigen Blick auf die Mappe mit den Radierungen. Er selbst verstand nicht viel davon. Es war ihm aber bekannt, daß Gabriele Sinn und Verständnis für Zeichnungen hatte.

Da er wirklich nicht wußte, was er kaufen sollte, und der Preis für die Radierungen ein sehr mäßiger war, zahlte er den Betrag und ließ sich die Mappe einpacken.

Diese Bilder waren am Geburtstage das einzige, was von den vielen Geschenken auf Gabriele Eindruck machte. Sie hatte sich gleich nach dem Morgenkaffee mit der Mappe in ihr eigenes Zimmer zurückgezogen. Und da erst — als sie allein war und Blatt für Blatt prüfend an ihren Augen vorbeiziehen ließ, entdeckte sie ein Zeichen, das sie in Bestürzung versetzte. Jedes Blatt war signiert mit dem Buchstaben: H. Müller-Wehlau, wie Heinz Müller, ihr erster Mann, seine Bilder zu signieren pflegte.

Sie war kaum siebzehn Jahre alt gewesen, als sie ihn geheiratet hatte.

Zwei Jahre währte die Ehe. Dann verließ Gabriele ihren Mann. Die Liebe in ihrem Herzen war erloschen. Sie hatte keine Lust mehr, an seiner Seite zu hungern, zu darben, sich alles zu versagen, was das Leben einer Frau angenehm machen kann. Sie war blendend schön und begabt mit einer süßen, klaren Stimme, die sich, wie ihr der sie prüfende Kapellmeister versicherte, hervorragend für das Konzertfach eignete.

Der Tod ihres Vaters machte ihr die kleine Erbschaft frei; diese verwandte sie zum Studium. Sie hatte Erfolg — aber der Beruf der Konzertsängerin war, gemessen wenigstens an ihren Ansprüchen und Lebensgewohnheiten, wenig ertragreich. Es war ihr gar nicht unlieb, als in ihrem siebenundzwanzigsten Lebensjahre der reiche Großindustrielle Perthes um sie warb und ihr somit Gelegenheit gab, auf gute Manier der Konzertlaufbahn entsagen zu können.

Der Luxus, den sie ersehnt, ward ihr zuteil. Sie besaß eine Villa in der Stadt, ein Landhaus an einem See, eine Besitzung in den bayrischen Bergen. Sie verfügte über Autos, Reitpferde, Schmuck, kostbare Kleider und Geld. Aber bald erkannte sie mit Entsetzen, wie rasch sie all der Dinge, die sie ihr Leben lang so heiß ersehnt, überdrüssig zu werden begann. Auch Perthes, ihr Mann, wußte sie auf die Dauer nicht zu fesseln. Am liebsten ging sie ohne ihn auf Reisen und streifte, überall sogleich von einem Schwarm von Bewunderern umgeben, durch die Welt.

Ihr kunstgeübtes Auge erkannte in den Radierungen rasch den Künstler von Rang. Wie war Heinz gewachsen und gereift in den Jahren ihrer Trennung. Einen seines Zieles Unkundigen, einen Sucher, einen Irrenden hatte sie verlassen. Einen gereiften, einen Meister, einen Könner fand sie in diesen Radierungen wieder, Fülle des Gestaltens, Reichtum und Seele, Vollendung der Form ward jedem Kunstverständigen auf den ersten Blick offenbar.

Während sie die Radierungen, die ihr ein köstliches Künstler- und Menschentum enthüllten, andächtig und langsam betrachtete, stand unten im Arbeitszimmer Heinz Müller vor dem Industriellen Perthes. Er erklärte ihm, daß er den gestrigen Kauf rückgängig zu machen wünsche, da man ihm hier in der Stadt Geld vorgestreckt habe. Er forderte seine Radierungen zurück.

„Verkauft, Herr, ist verkauft", sagte Perthes.

„Ich zahle Ihnen die Summe, die Sie gezahlt haben und bitte um mein Eigentum. Es kann Ihnen gleich sein, ob Sie diese Radierungen haben oder andere — mir aber sind sie unersetzlich."

„Ich werde mit meiner Frau sprechen," sagte Perthes. „Ich habe sie ihr zum Geburtstag geschenkt."

Perthes trat in Gabrielens Zimmer. Sie hörte ihn an.

„Ich werde selbst mit dem Künstler sprechen," sagte sie, stieg allein die Treppe hinab und hielt dabei die Bilder, die sie liebte, fest an sich gepreßt.

Schweigend standen sich die einstigen Eheleute gegenüber. Gleichgültig musterte der Mann die Frau. Mit Blicken, in denen sich immer bewußter verschüttete Liebe auftat, betrachtete sie ihn.

„Laß mir die Bilder, Heinz," sagte sie. „Sie waren heute an meinem Geburtstage meine einzige Freude."

„Ich habe keinen Anlaß, Ihnen eine Freude zu bereiten, gnädige Frau. Sie haben mir einmal den schwersten Kummer meines Lebens verursacht. Ich hätte mit Ihnen eine Schuld zu begleichen. Aber ich verzichte! Sie sind mir der Worte dazu nicht mehr wert. Hier ist Ihr Geld! Geben Sie mir mein Werk!"

Sie wagte keine Entgegnung. Stumm ließ sie die Mappe in seine Hände gleiten. Stumm entfernte er sich.

Sie sah ihm nach, bis sich die Tür hinter ihm schloß. Sie zog den Pelz fester um ihre Schultern. Sie fror. Sie zitterte. Und plötzlich erkannte sie: Reich war sie einmal gewesen in einem armen Haus, arm war sie jetzt in einem reichen...

Humor.

Er weiß Rat. Als ein junger Mann versuchte, beim Kartenspiel zu betrügen, machte man mit ihm kurzen Prozeß, indem man ihn aus einem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße hinabwarf. — Der Jüngling rappelte sich auf, klopfte den Staub aus den Kleidern und betrat nochmals den Klubraum. Er beschwerte sich beim Sekretär, erzählte ihm, daß man ihn aus dem Fenster geworfen und fast getötet habe. Dann fragte er ihn, was er tun solle. — „Ich würde Ihnen raten," sagte der Sekretär, „in einen anderen Klub zu gehen, der zu ebener Erde tagt!"

Verbrecherspur und Polizeihund.

Von W. Dahms, Altkemnitz im Riesengebirge.

In der letzten Zeit erschienen in der Tagespresse Abhandlungen, die sich mit der Verwendung der Polizeihunde im Kriminaldienst, und insbesondere mit deren Spurfähigkeit beschäftigten.

In allen diesen Artikeln wird in der Hauptsache die Behauptung aufgestellt, daß die Hunde die ihnen nachgesagten Fähigkeiten nicht besäßen, und vor allem nicht imstande wären, nach aufgenommener Witterung, die zu dieser gehörige Spur zu halten und auszuarbeiten. Als Beweis für die Unfähigkeit des Polizeihundes in diesem Arbeitszweig wird eine im Juli d. J. vom Deutschen Schäferhundverband (DSV), Sitz Berlin, herausgegebene, und von Major Most, dem früheren Leiter der staatlichen Abrichtsanstalt für Polizeihunde in Grünheide verfaßte Druckschrift, herangezogen.

Hier soll im folgenden nur soweit auf die in Frage stehende Angelegenheit eingegangen werden, als diese auch für den Laien ein Interesse haben dürfte.

Wenn sich der Verfasser in seiner Schrift darüber beklagt, daß die Schäferhundleute seinen Grundsätzen über die Verwendbarkeit der Polizeihunde vielfach nicht Gefolgschaft leisten wollen, und das, was er die Wahrheit nennt, zugunsten einer von ihnen betriebenen Vermenschlichung der Tierfähigkeiten unterdrücken, so bin ich der Meinung, daß Most hierzu wohl selbst die Veranlassung hat. Er unterscheidet ursprüngliche und stellvertretende Reize, und wirkt bei der Ausbildung des Hundes auf Gesicht-, Gehör-, Geruch-, Haut- oder Geschmacksinn ein.

Zweifellos spielt sich alles lebendige Geschehen in Wechselwirkung von Reiz und Reaktion ab, das lehrt uns das Leben tagtäglich und in unzähligen Fällen. Es steht ferner außer allem Zweifel, daß der Hund, hebt man den Arm hoch, auf einen Gesichts-, ruft man ihm etwas zu, auf einen Gehörreiz reagiert. Ganz genau dasselbe gilt jedoch für uns Menschen auch. Ebensowenig aber, wie wir diese materialistische Auffassung für uns selbst gelten lassen können, dürfen wir auch beim Hunde einfach glattweg alle seelischen Einflüsse vereinen. Die bis in den Tod gehende Liebe eines Tieres zu seinem Herrn z. B., ist doch wohl mit Reiz und Reaktion allein nicht zu erklären.

Most geht bei seiner Abrichtungsweise von der in der heutigen Physiologie herrschenden Anschauung aus, daß man das ganze Hirngeschehen in Reaktion auf periphere Reize zerlegen kann. Für so richtig ich auch diese Auffassung halte, so unglücklich scheint mir dagegen Most in ihrer Durchführung gewesen zu sein. Der Verfasser hat die physiologischen Begriffe des „Reizes" und der „Reaktion" vollständig mißverstanden. Unter den für uns hier allein in Betracht kommenden Reizen versteht man Vorgänge der Außenwelt, welche auf irgendwelche peripheren Nerven erregend wirken. Solche Erregungen geben sich uns beim Hunde objektiv in bestimmten Muskelbewegungen oder Drüsensekretionen kund. Der Reiz wirkt dadurch auf die bezüglichen Muskeln und Drüsen ein, daß eine Nervenbahn von der betreffenden Körperstelle auf mehr oder weniger kompliziertem Wege durch das zentrale Nervensystem hindurch, die Erregung bis in die Muskeln und Drüsen fortleitet. Von Reaktionen können wir also nur da sprechen, wo ein peripherer Reiz in einer Nervenbahn eine Erregung hervorruft, welche zu einer Muskelbewegung oder Drüsensekretion führt.

Most behauptet nun weiter, bei seinen Abrichtungen meist von „angeborenen" Reaktionen auszugehen. Er schlägt dabei vor, „alle Reize, die in Folge einer angeborenen Verknüpfung unmittelbar Handlungen beim Tier hervorrufen," „ursprüngliche Reize" zu nennen. Mit diesen ursprünglichen Reizen will Most nun Reize des Abrichters als „stellvertretende Reize" assozieren. Most übersieht dabei, daß man zwei Reize überhaupt nicht miteinander assoziieren kann. Aber wir wollen von diesem Fehler absehen, und ihn dahin verbessern, daß nach Most die Abrichtung auf einer Vortäuschung der durch stellvertretende Reize des Abrichters ausgelösten Erregungen mit angeborenen Reaktionen beruht.

Wenn Most auf dem Standpunkt steht, daß allen Abrichtungen erblich fitierte Reaktionen zugrunde liegen, so könnte man solche Abrichtungen unbedingt als das Idial bezeichnen. Nach den eigenen Angaben des Herrn Most können aber nur zwei Abrichtungsgrundlagen überhaupt als derartige Reaktionen in Betracht kommen: nämlich das Zuschnappen welches durch einen schnell an den Augen vorübergeführten Gegenstand ausgelöst, und das Herankommen des Hundes, welches durch ein schnelles, geducktes zurückgehen des Abrichters hervorgerufen werden soll. Nach Most wird die erste Reaktion durch die zweite Vortäuschung einer vor den Augen des Hundes sich vorbeibewegenden, und die zweite durch die Vortäuschung einer fliehenden Beute ausgelöst.

Nach meinen Erfahrungen kann aber von dem Vorhandensein eines sog. Schnappreflexes ebensowenig die Rede sein, wie ein Fortgehen vom Hunde in gebückter Stellung immer eine Erregung bei dem letzteren auslöst, und unmittelbar ein Herankommen des Tieres zur Folge hat. Most geht ohne Zweifel in einer Reihe seiner Abrichtungen von gewaltsam erzwungenen Lagen aus, und ist in diesen Fällen überhaupt deshalb nicht möglich von Reiz und Reaktion zu sprechen.

Einerseits besitzt der Hund nicht das Verständigungsmittel der Sprache im eigentlichen Sinne. An unser Geistesleben kann das Tier also nicht anknüpfen. Andererseits vermenschlicht man die tierischen Handlungen. Dem Erwachsenen fehlt der natürliche und unbefangene Standpunkt, der nur sehr schwer wieder zu erlangen ist. Man legt in das Tier menschliche Gedanken hinein und sucht es nach Grundsätzen zu leisten, die für die menschliche Erziehung maßgebend sind.

Der Hund kann aber nur verstehen, wenn man, zu ihm hinabsteigend, auf seine Fähigkeiten aufbaut, und stets berücksichtigt, was das vom Menschen Verlangte vom Standpunkt des Tieres aus bedeutet."

Bis hierher kann man sich mit dem vom Verfasser Gesagten wohl einverstanden erklären. Wenn nun Most aber weiter schreibt: „Wie exakte Forschung übereinstimmend lehrt, fehlt dem Tiere jegliches Denkvermögen," so halte ich das für einen Trugschluß, wie er gefährlicher und verderblicher für die ganze Abrichtung überhaupt nicht gezogen werden kann.

Der Hund denkt doch!! — Ich stehe auf dem Standpunkt, daß gerade das Denkvermögen des Hundes, neben der überaus verschiedenen Veranlagung des einzelnen Tieres, seine Abrichtung bisweilen so schwierig macht. Man könnte sonst ja die ganze Abrichtung über einen Kamm scheren, und alle Hunde nach Schema „F" arbeiten

Den Umfang der Denktätigkeit des Hundes festzustellen, wird allerdings noch viele und langwierige Versuche erfordern, dem Hunde diese Fähigkeit aber vollständig absprechen zu wollen, ist m. E. eine völlig unberechtigte Uebertreibung.

Jeder Hundebesitzer, der des öfteren mit seinem Hunde spazieren geht, hat sicher schon Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß der Hund. hat er seinen Herrn zufällig aus seinem Gesichtskreis verloren, sofort die Nase herunternimmt und nicht eher ruhen wird, als bis er die Spur seines Herrn gefunden hat und auf dieser zu ihm zurückkehrt. Dies geschieht, — namentlich wenn sein Herr sich einmal absichtlich versteckte — oftmals unter viel schwierigen Umständen, als es bei einfachen Nasenarbeiten der Fall ist. Hier ist also zweifellos schon der Beweis erbracht, daß der Hund sehr wohl imstande ist, eine Spur selbständig aufzunehmen und auszuarbeiten. Es soll in diesem Falle natürlich durchaus nicht bestritten werden, daß die Sache hier für den Hund insofern leichter ist, als er ja die Witterung seines Herrn ganz genau kennt. Trotz allem zeigt dieser Hund uns aber doch, daß er die Fähigkeit besitzt an einer selbst aufgenommenen Spur festzuhalten, diese auszuarbeiten und zu finden. Daß er dabei vorübergehend auf andere Spuren überwechselt, oder überwechseln kann, wird nicht in Abrede gestellt. Hauptsache bleibt aber doch wohl, daß er immer wieder zur Spur des Herrn zurückkehrt und diese findet.

Ferner sagt Most, der Hund sei nicht imstande, eine bestimmte Witterung im Gedächtnis zu behalten. Auch hier liegen für das Gegenteil amtlich beglaubigte Arbeiten von Diensthunden vor, auf die an anderer Stelle noch zurückgegriffen wird.

Die Behauptung, der Hund könne keine Spur ausarbeiten, wenn sie von einer anderen, jüngeren gekreuzt sei, ist so oft durch die Arbeit des Hundes in der Wirklichkeit widerlegt, daß sich diese Behauptung in der vorliegenden Form nicht aufrecht erhalten läßt.

Bei Feststellung der Zeitgrenze, innerhalb deren es dem Hunde noch möglich sei eine Sur auszuarbeiten, sich auf ein ganz bestimmtes Zeitmaß festzulegen und zu sagen, der Hund kann keine Spur ausarbeiten, die über 5 Stunden alt ist, erscheint mir doch etwas gewagt. Ich behaupte, daß, ebensogut wie mancher Hund nicht imstande ist, eine 10 Minuten alte Spur auszuarbeiten, es wiederum andere gibt, die die Fähigkeit haben, erheblich ältere als 5 Stunden alte auszuarbeiten. Weiterer, eingehender und gewissenhafter Forschung muß es vorbehalten bleiben, hier sowohl, wie auch in manchen anderen, noch ungeklärten und in völliges Dunkel gehüllten Nasenfragen Licht und Klarheit hineinzubringen, ehe man derartig scharf umrissene Grundsätze gegen die Spürfähigkeit der Hunde aufstellen kann.

Zum Schluß meiner Ausführungen will ich noch auf die Protokolle über die „wissenschaftlichen" Versuche eingehen, die am 14. und 15. April vor. Js. in der Nähe von Gottow, Kr. Luckenwalde, in offenem Gelände angestellt wurden.

Wenn beim Heraussuchen einer Holzklammer aus einer Reihe anderer Holzklammern auf Grund der Witterung des Besitzers ein Hund z. B. mehrere Klammern beschnüffelt, auf seinen Führer blickt, an einer anderen Klammer scharrt, sie wegwirft, um dasselbe mit einer zweiten, dritten und vierten zu tun, so ist das ganze Gebahren des Hundes nichts weiter als eine Aufforderung zum Spiel mit seinem Führer. Der Hund ist nicht durchgearbeitet, es erscheint daher keineswegs gerechtfertigt, ein Urteil über die Nasenveranlagung dieses Hundes abzugeben. Daß auch bei einem zweiten Versuch, der gleiche Hund die gleichen spielerischen Neigungen hatte, bestätigt nur das oben Gesagte.

Läuft ein anderer Hund mehrmals an den ausgelegten Klammern vorbei, nimmt schließlich eine auf, um sie gleich darauf wieder fallen zu lassen, so sieht der Fachmann, daß der Hund nicht weiß, worum es sich hier handelt.

Daß die Hundenase imstande ist, die gestellte Aufgabe zu lösen, hat ja ein Hund bewiesen! — Wenn man dann demselben Hunde, nach der ziemlich kurzen Zeit von einer Viertelstunde, noch zwei weitere Aufgaben derselben Art, mit jedesmal verschiedener Witterung stellt, so besagt ein Versager, bei den beiden letzten Versuchen noch lange nicht, daß auch dieser Hund nicht in der Lage sei, nach erhaltener Witterung an einer Person, den zu dieser gehörigen Gegenstand unter anderen herauszusuchen; günstigenfalls von einem Zufallstreffer zu sprechen. (Zwischen Versuch 2 und 3 lagen sogar nur 12 Minuten.)

Wir wissen ja nach dem heutigen Stande der Abrichtung noch gar nicht einmal, wie schnell oder wie langsam ein Hund imstande ist, umzuwittern.

Auf die übrigen Nasenarbeiten bei den Versuchen hier näher einzugehen erübrigt sich. Sie haben für den Laien, für den ja in erster Linie diese Zeilen geschrieben sind, weniger Interesse. Bemerken möchte ich aber noch, daß nach der Art und Weise wie Most dem Hunde beim Einarbeiten das Interesse an der Spur beigebracht wissen will, eine ruhige und Erfolg versprechende Suche von vornherein ausgeschlossen erscheint. Most läßt am Anfang und am Ende der Spur den Hund vom Spurenleger ärgern und verlangt ausgrücklich, die Spurenleger müssen die Feinde des Hundes werden. Er bereitet die Suche der Arbeit am Scheinverbrecher vor. Der Spurenleger, der den Hund geärgert hat, soll bei seinem Weggange dem Hunde noch für ein paar Schritte sichtbar bleiben, ehe er verschwindet!

Nichts ist verwerflicher als das!! — Der Hund wird stets den nachfolgenden Kampf im Gedächtnis haben, und versuchen, ohne Rücksicht auf die Spur, möglichst schnell an deren Ende zu gelangen, wo seiner ja der ihm viel interessantere Kampf mit dem verhaßten „Feinde" harrt. Ehe wir nicht mit dieser Auffassung vollständig und restlos gebrochen haben, wird es allerdings nicht möglich sein, die Hunde zur Spurenreinheit zu erziehen, und eine ruhige Suche zu erzielen.

—oo—

Braun.

Tierskizze von Woldemar v. Bosenstein.

Hell steht der Himmel über den in herber Landschaft ragenden Granitfelsen. Zwischen und auf ihnen, an unmöglichen Stellen zäh wurzelnd, grüßen schlanke Birken und ernste Fichten. Tiefe Schwermut breitet sich über diesen Erdenfleck, dessen Winter sieben Monate dauert.

Nun aber ist's Frühling. Jäh und stürmend ist er ins Land gekommen. Rauschende Wildbäche führten den geschmolzenen Schnee zu Tal, nun sind die Blumen des Nordlands, Löwenzahn, Löwenmaul und die märchenzarten Blauglocken aufgeblüht. Hoch im leuchtenden Firmament steht die Heidelerche; jubelnd klingt ihr schlichtes Frühgebet.

Bis nahe zur Schneegrenze erklettert der Birkenbusch die Hänge ringsum. Dort kauert mürrisches Knieholz, das nur unwillig sein Reich Moosen und Flechten überläßt, die dem Gebirge den Charakter der Hochtundra verleihen.

In einer durch herabstürzende Felsbrocken gebildeten Höhle, deren Eingänge wirres Strauchwerk halb verbirgt, ist die Klause des braunen Waldkönigs.

Augenblicklich befindet sich der Herr in übelster Laune. Die nächtliche Streife zum Oedhof drunten hat ihm nämlich, statt der erhofften Beute, eine Ladung Hagel in die rechte Hinterpfote eingebracht. Daher knurrt nicht nur der leere Magen, sondern auch die Wunde brennt ganz höllisch.

So muß sich Meister Braun zunächst nach Kühlung umsehen. Zum Glück nist's nicht weit zur Schneehalde, die eine famose Wundsuhle abgibt, während der Quell zum Schlammbad und der trocknende Lehm zum Verband wie geschaffen ist.

Doch jetzt meldet sich unwiderstehlich der Hunger, der — nach uralter Bärenweisheit — bei einem Fieberkranken nicht mit hitzendem Fleisch gestillt werden darf, weshalb man sich, gleich einer rechtschaffenen Kuh, ans Weiden begibt. Moose und Flechten munden vortrefflich, zumal wenn sie mit Erde und Wurzeln gemischt sind und ab und zu ein Käfer sie würzt.

Bald ist das Mahl beendet und zufrieden trottet Meister Braun heimwärts.

Schöne Bilder umgaukeln den Schlummernden, leise träumend erinnert er sich der Bienen drunten im Oedtal. Honig! . . . Honig! . . . Wie fährt die blaue Zunge im Schlaf leckend über die Nase.

Zwar — ganz einfach ist die Erlangung dieser herrlichen Leckerei nicht; hat doch Freund Raste, der Oedhofbauer, die Bienenstöcke hoch in die Aeste der Fichten gehängt. Da heißt's eben jonglieren.

Kurz ist die Frühlingsnacht, purpurn steigt's über dem Meere auf — die Bergkuppen goldig färbend. Weiß braut es aus den Niederungen — es ist Zeit zum Aufbruch.

Meister Braun erhebt sich, schüttelt den Pelz und schreitet, nur wenig hinkend, talwärts. Die gut ausgeheilte Wunde schmerzt kaum mehr und hindert sicherlich nicht am Klettern.

Lautlos wird der Oedhof passiert. Die verhaßten Renntierhunde schweigen. Nun noch sorgfältig Wind genommen und den Boden untersucht. Zwar riecht die Menschenfährte noch ein wenig, doch scheint der Geruch alt. Bald wehen berückende Düfte: hier steht der Baum, der den größten Bienenkorb trägt.

Langsam richtet Braun sich auf. Da fallen seine Blicke auf ein Gestell, das früher nicht da war. Bedächtig wiegt er den Kopf hin und her, überlegend und schnaubend.

Doch siehe da: Am Stamm klebt ja Honig. Wie muß es da erst oben aussehen! Während er rasch die Kostprobe ableckt, schwinden seine letzten Bedenken in dem berückenden Duft. Ohne Besinnen klettert er hinauf. Hei, wie schnell das geht! Von einer Wunde merkt er nichts mehr.

Summen umtönt ihn, als er die Plattform des Gestells erreicht, in deren Mitte ein Riesenkleck Honig klebt.

Doch was ist das? Das Ding fängt plötzlich an zu rutschen und schwebt mit seiner braunen Last in einer Höhe von zwanzig Metern über dem Erdboden sanft, aber stetig von dem Stamm hinweg, bis es gerade in der Mitte zwischen zwei hohen Fichten Halt macht.

Hu, ist das ungemütlich! Zwar ist man schwindelfrei, aber die Geschichte schwankt gleich einer Schaukel; jeder Schritt bringt einen in Gefahr, kopfüber hinunter zu schießen. So muß man denn wohl oder übel mäuschenstill auf seinem Zimmermannsstuhl sitzen und harren der Dinge, die da kommen wollen.

Und die kommen leider nur zu bald! Zwei Stunden mögen wohl verstrichen sein, seit der sonderbare Bienenliebhaber die unfreiwillige Schaukelfahrt angetreten hat, da wird es unter ihm sehr lebendig. Man hört das Bellen von Hunden, dazu das freudige Geschnatter aufgeregter Menschenstimmen.

Freund Raste, der ihm den Schabernack gespielt hat, saß nämlich unterm Wind ganz in der Nähe und hatte den Vorgang beobachtet. So leise und schnell es ging, eilte er ins Haus. Sein Sohn warf sich halb angezogen auf den festen Ponny und jagte mit Windeseile zu den nächsten Gehöften. Bald war wohl ein Dutzend Männer mit Hunden und Gewehren zur Stelle.

Furchtbar heult und schnaubt unser Braun in den Lüften. Er sieht sich hintergangen und betrogen und kann nichts tun als still zu halten — eine lebende Zielscheibe, die sich prachtvoll gegen den tiefblauen Morgenhimmel abhebt. Bald geht wirklich das Geknalle los. Und wenn auch über die Hälfte der Schüsse aus den vorsintflutlichen Blasröhren daneben geht, einer bohrt sich ihm doch in die Weiche.

Vor Wut und Schmerz laut aufbrüllend und jede Vorsicht vergessend, schnellt er hoch, um im nächsten Augenbli ein wilder Fahrt in die Tiefe zu sausen.

Hier haben fürsorgende Hände Granitfindlinge zu einem weichen Empfangspolster aufgebaut, auf das er, schwer aufschlagend und einige Sekunden lang betäubt, herabstürzt. Im Nu sind sämtliche Hunde auf ihm. Sie hüten sich wohl, seinen furchtbaren Tatzen zu nahe zu kommen und halten ihn an den Ohren, im Nacken und am Hinterteil wie mit Zangen fest.

Derweil rennen drei Jäger ihm ihre Lanzen in die Brust. Zwar zersplittert die eine unter dem furchtbaren Biß der knirschenden Zähne des im Todeskampf sich windenden Tieres, doch dann, mit tiefem Stöhnen, entflieht das Leben.

Im Triumph und nicht ohne Mühe tragen ihn die zwölf Männer auf einer schnell hergerichteten Bahre zum Gehöft. Dort rüstet man schon zum kommenden Festmahl — denn Bärentatzen und Bärenschinken sind ein seltener Genuß.

Aus dem lichtgrünen Birkengestrüpp seiner Behausung aber klingt es wie leises Weinen — wie wenn zarte Elfenstimmchen um den lieben Waldgenossen klagten. Doch es wird wohl nur der Wind gewesen sein, der durch die Felsspalten seiner verlassenen Wohnung strich . . .

—oo—

Stimmen aus dem Leserkreis.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Richtigstellung.

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung hat Herr Möhle behauptet, die evgl. Geistlichen hätten freiwillig auf das Aufrücken nach Besoldungsklasse 11 verzichtet. Diese Behauptung beruht auf einem Irrtum. Im November vorigen Jahres haben das Presbyterium und die größere Gemeindevertretung den Beschluß gefaßt, gesetzliche nicht festgelegte Aufrückung der hiesigen Pastoren im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit vieler Gemeindeglieder vorläufig zu verschieben. Da ich zusammen mit Herrn Möhle an der Versammlung der größeren Gemeindevertretung teilgenommen habe, bin ich durchaus unterrichtet. Wir Erzieher der Jugend haben durchaus nicht weniger soziales Empfinden als die Herren Pastoren. Bei den Studienräten ist das Aufrücken durch preußisches Staatsgesetz aber genau festgelegt.

Es ist in der Stadtverordnetensitzung ferner behauptet worden, wir Studienräte arbeiteten wöchentlich nur 24 Stunden. Ich habe mich gefreut, daß der Herr Bürgermeister diese Unkenntnis gleich berichtigt hat. Ich habe dafür folgendes zu bemerken: zu unseren 25 wöchentlichen Unterrichtsstunden kommen die umfangreiche wissenschaftliche Vorbereitung und die zeitraubenden Korrekturen der schriftlichen Arbeiten, dazu Ausarbeitung neuer Lehrpläne, Konferenzen, Sprechstunden (Protokolle, Zeugnisse), sodaß wir täglich mindestens 8 Stunden dienstlich beschäftigt sind. In England beträgt die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden 12, also nur die Hälfte, in Frankreich 16, in dem armen, unter dem Finanzdiktat der Feinde stehenden Oesterreich 20, in Preußen aber 25. Das ist die Höchstzahl! 1924 wurde die Pflichtstundenzahl in Deutschland erhöht. Einige mittel- und norddeutsche Staaten, darunter Oldenburg, haben die viel zu hohe Pflichtstundenzahl voriges Jahr wieder herabgesetzt. — Leider durfte ich als Tribünenbesucher nicht in die Verhandlungen eingreifen, sonst hätte ich sofort die nötige Auskunft geben können.

P. Frieber, Studienrat.